

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1930

14.2.1930 (No. 44)

zu bewerkstelligen war. Die Beziehungen zwischen Rom und Belgrad sind denkbar schlecht und geben zu ernstlichen Befürchtungen Anlaß. Auf der andern Seite kann man es Österreich nachfühlen, wenn ihm eine Rückenstärkung gegenüber den ewigen Drangsalierungen der Kleinen Entente wohl tut. Von einer „falschlichen“ Karreebildung Wien—Warschau—Budapest—Bukarest“ deshalb zu schreiben, ist eine Phantasie müßiger Kaffeekonsumenten, die teilweise sogar die Wiedergeburt Österreich-Ungarns im Schatten des Viktorienbündels“ bereits schauen!

Noch unverständlicher wird die Sache, wenn man sieht, wie gewisse Politiker des liberalen Lagers an der Aufgabe zerschlagen, das was in diesen Tagen am Brenner vorging, mit ihrem Anschluß-Ideal zu vereinen. Mit gut gespielter Tragik glauben diese Leute über den „Dank vom Hause Österreich“ jammern zu müssen. „Sollen wir österreichischer sein als die Österreicher?“ fragt ein Mann, dem es offenbar nicht schwer gefallen ist, alte Ober-Formulare zur Wiedervorlage hervorzuholen. Inzwischen schaut die Weltpresse doch etwas tiefer und meint wohl nicht mit Unrecht, daß hier eine italienische Sonderung vorliegt, ob Österreich gewillt wäre, seine geographische Lage als

Brücke einer Annäherung zwischen Italien und Deutschland zur Verfügung zu stellen, die außerdem einer Ergänzung im Osten fähig wäre.

Jedoch was soll mit der offenen Wunde in Südtirol werden? Hier kann nur soviel mitgeteilt werden, daß die anerkannten nationalen Führer des tiroler Volkes heute der Auffassung sind, daß das bisherige italienisch-österreichische Verhältnis den Brüdern in Südtirol nicht die geringste Hilfe in ihrem Kampf um Familie und Sprache gebracht hat. Im Gegenteil, die Entnationalisierungs-Maßnahmen greifen in den letzten Tagen ja bereits auf die deutschen Vornamen auf den Grabsteinen über. Ein geistiger Druck liegt über dem ganzen Land, den man in Europa nicht für möglich gehalten hätte. Wenn ein neuer Weg hier Linderung schaffen könnte und Zustände heraufführen würde, die für ein zivilisiertes Land allein möglich sind, so wäre der Verständigungsakt gerechtfertigt. Ob Mussolini neue Weisungen der Präzisa nach Bozen gibt, bleibt abzuwarten. Ein wehrloses Volk kann nicht mehr tun, wenn es sich nicht lächerlich machen will und seinen abgeprengten Brüdern nicht immer neue Fein bereiten will. Von einem „Frieden am Brenner“ im Sinne eines Verrates an Südtirol kann gar keine Rede sein. Dafür sorgt schon die tiroler Presse, die hier wie ein Mann denkt. Italien wird hier in der nächsten Zeit nicht um Konzeptionen herumkommen, die für einen europäischen Staat schon längst im Sinne der Humanität fällig waren. Mit erfreulichem Rute schreibt z. B. der christlich-soziale „Tiroler Anzeiger“: „Nein! So haben wir nicht gewettet!“, als in der „Tribuna“ Österreich der Verrat an oberen Eßthal nahegelegt wurde. Was das gestützte Europa von Italien erwartet, ist die Selbstverständlichkeit, daß die Deutschen Südtirol am heimischen Herd ihr deutsches Eigenleben leben dürfen, ihrer Muttersprache wegen nicht weiter verfolgt werden, kurzum das wieder erhalten, was die Italiener im Ausland allüberall ganz selbstverständlich für sich in Anspruch nehmen und genießen. Es wird der Tag kommen, wo auch ein Mussolini einsteht, daß man auf Malta und in Tunis nicht das für sich fordern kann, was man in Südtirol einer deutschen Minderheit standesgemäß noch vorzuzählt.

Die Religionsverfolgungen in Rußland

London, 13. Febr. In Beantwortung einer Anfrage erklärte Außenminister Henderson, die Nachrichten über die Religionsverfolgungen in Rußland hätten in Großbritannien sowie in anderen Ländern eine tiefe Beunruhigung verursacht und würden von der Regierung ernstlich geprüft. Es sei sehr zweifelhaft, ob man dem erstrebten Ziel durch einen Appell an den Völkerbund näherkommen würde, doch werde die Regierung im geeigneten Augenblick ihren ganzen Einfluß aufbieten, um die Sache der Religionsfreiheit und der Freiheit des Kultus zu unterstützen.

Im Banne der Turbine

Roman von A. Schöneberg.

(Copyright 1929 by Verlag Bechtold, Braunschweig.)

Von dem freundlichen Besitzer des Kaffeehauses erfuhr Weidenau alles Wichtigste. Er ging hinüber und stellte sich dem Besitzer als sein Nachfolger vor, verhandelte mit ihm, belah sich die Werkstatt, die Einrichtung, die mit übernommen werden sollte. Die ganze Anlage war nicht glänzend, aber sie genügte durchaus. Auch eine Garage war dabei. Der Besitzer ließ eine Taxameterdrohke laufen, der monatlich gefahrenen Kilometerzahl nach zu urteilen, ganz rentabel. Im Sommer fand sogar ein zweiter Wagen Beschäftigung.

Zur Not ging auch ein zweiter Wagen in die Garage. Für Weidenau kam dieser Wagen jedoch nicht in Betracht, sondern einzig und allein das neue Turbomobil. Schon war er zur Uebernahme entschlossen.

Die beiden nächsten Tage bemühte sich Weidenau um die Finanzierung seines Planes. Er suchte die Leute auf, die noch Motorräder auf Katenzahlung laufen hatten. Auch war eine Panz in der Nähe der Werkstatt, die bisher allen Inhabern aufgehoben hatte und keine Bedenken dabei fand. Es gelang. Die Anzahlung war zu leisten. Der Rest mußte erarbeiten werden.

Der Wendepunkt, der in jedem Leben und in jeder Lage kommt, war da. Es ging wieder aufwärts.

Es war Sonntag. Ein Sonntag warm und sommerlich, wie ihn nach dem eifigen Sommer jezt im Spätherbst niemand erwartet hatte. In Scharen strömten die Bewohner Hohenfischens — nun hatte das Städtchen für Weidenau doch einen Namen erhalten — hinaus in die herbliche Umgebung. Auch Weidenau verließ bald nach Mittag die Enge seines möblierten Zimmers und wanderte über Land. Die Wanderlust hatte ihn plötzlich erfaßt. Und sie würde fröhlich tragen, das spürte er. Das Land ringsumher duftete herb und süß. Sein Odem machte stark und hart, wie die Früchte, die wochentags darauf verkauften.

Er trank das behäbige Leben und Treiben auf den durchmanderten Dörfern in sich hinein und fand noch genügend Zeit, um an sich und seine Zukunft zu denken. Der Brot-erwerb war schon gesichert. Nichts war leichter als das Leben

Beisehung des Bischofs von Ermland

Frauenburg, 13. Febr. Der verstorbene Bischof von Ermland, Dr. Augustinus Sludau, ist heute vormittag unter überaus großer Teilnahme feierlich in der Saembödischen Kapelle des Domes beigelegt worden. In dem Trauerzug von der Kapelle des bischöflichen Hauses bis zum Dom bemerkte man den Bischof O'Rourke aus Danzig, den Bischof und den Weihbischof von Pölsin und den Prälaten Koller-Schneidmühl. Die weltlichen Behörden waren u. a. durch den Oberpräsidenten Dr. Siehr, den Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Goldhöfer, den Regierungspräsidenten und Vertreter des Wehrkreises I vertreten. Das feierliche Pontifikalamt zelebrierte Bischof O'Rourke, die Gedächtnispredigt hielt Domprobst Prälat Sander.

Nuntius Orsenigo

Berlin, 13. Febr. Das Agreement für den als Nachfolger Pacellis zum Nuntius in Berlin ausersehenen bisherigen Nuntius in Budapest, Nigr. Orsenigo, ist bei der Reichsregierung nunmehr nachgelehrt worden. Die Erstellung des Agreements an Orsenigo, der Donen des hiesigen diplomatischen Korps wird, steht dem „Berliner Tageblatt“ zufolge unmittelbar bevor.

Auflösung einer kommunistischen Wehrorganisation

Berlin, 13. Febr. Der Volkzeitungsteil mit: Heute vormittag wurde das Büro der Kartellführung der antifaschistischen Jungen Garde Berlin von der Polizei geschlossen

Präsident Dr. Baumgartner 1. Vorsitzender der Zentrumsfraktion

Carlsruhe, 14. Februar 1930.

Die Zentrumsfraktion des Bad. Landtags hat heute den bisherigen Landtagspräsidenten Dr. Baumgartner, der längst zum Präsidenten des Rechnungshofs ernannt wurde, anstelle des zurückgetretenen Prälaten Dr. Schöfer einstimmig zum 1. Vorsitzenden der Landtagsfraktion des Zentrums gewählt.

Diese ehrenvolle Wahl ist für die Kenner der Verhältnisse keine überraschende Neuigkeit. Vielmehr war schon längere Zeit von dieser Absicht der Zentrumsfraktion die Rede, so daß auch schon die demokratische Presse vor einigen Wochen diese Wahl ankündigen zu können glaubte. Uba Dr. Baumgartner verfügt durch seine langjährige Erfahrung als Parlamentarier, durch seine Vertrautheit mit der Zentrumsfraktion und seine Tätigkeit in der Partei, die ihn mit allen Schichten der Bevölkerung in Verbindung brachte und ihn bei ihr beliebt machte, insbesondere aber auch durch die treffliche Führung der Präsidentschaft im badischen Parlament über das größte Vertrauen bei der Fraktion wie bei der Parteiführung und der ganzen Partei. Seine Wahl zum Fraktionsvorsitzenden wird deshalb allenthalben in der Partei freudige Zustimmung finden. Die Zentrumsfraktion selber veranstaltete aus diesem Grunde gestern im Konfordiaal des Restaurants Moninger eine kurze intime Festsfeier, auf der Herr Innenminister Witte mann, der Vorgänger Dr. Baumgartners sowohl in der Präsidentschaft des Landtags als des Rechnungshofes, dem Gefühl der Genugtuung und Befriedigung über diese Wahl unter dem Beifall der Fraktion und der geladenen Pressevertreter herzlich Ausdruck gab. Herr Präsident Dr. Baumgartner vernahm mit dem Dank für diese Begrüßung Worte des Gebendens und der Anerkennung für seinen Vorgänger, Prälaten Dr. Schöfer, dem er baldige, völlige Genesung wünschte. Zugleich legte er, der auch bisher schon vielfach den Vorsitz in der Fraktion zu führen hatte

und das vorgefundene Material beschlagnahmt. Der Kartellführung wurde gleichzeitig eröffnet, daß jede weitere Tätigkeit polizeilich verhindert werden würde. Die antifaschistische Junge Garde stellt den wichtigsten Teil der nach Auflösung des Rotfrontkämpferbundes und der Roten Jungfront gegründeten Wehrorganisationen, der sogenannten antifaschistischen Organisation dar. Die Beobachtung in der Provinz, wie in Berlin, hat ergeben, daß diese Organisationen nach ihrem Mitgliederbestand und nach ihren Zielen eine Fortführung des Rotfrontkämpferbundes und der Roten Jungfront bilden. Zu ihnen gehört übrigens auch die Sturmabteilung Mitte, in der Albert Köhler und Erwin Kildert Wehrkreisleiter waren, die das Aitentat gegen den Nationalsozialisten Wessel begangen haben.

Ein Redakteur der Roten Fahne verhaftet

Berlin, 13. Febr. Wie die „Rote Fahne“ mitteilt, wurde am Mittwoch früh der verantwortliche Redakteur des Blattes, Armin Gaus w i r t h, verhaftet und dem Berliner Polizeipräsidium zugeführt. Wie das Blatt weiter mitteilt, ist dies die dritte Festnahme eines verantwortlichen Redakteurs des Blattes innerhalb 14 Tagen.

Diebstahl eines Kindes

Berlin, 13. Febr. Heute vormittag begab sich eine Frau Martha Schiller aus der Fuldastraße 46 in Neufölln nach dem Neuföllner Rathaus, um dort von der Wohlfahrtsstelle Rentengeld abzuholen. Sie ließ während der kurzen Zeit ihr Kind, einen sieben Monate alten Knaben, in einem Kinderwagen vor dem Rathaus stehen. Als sie zurückkehrte, war der Kinderwagen samt dem Knaben verschwunden. Bisher sind weder das Kind noch der Wagen wiedergefunden.

und bei wichtigen politischen Verhandlungen als Mittler tätig zu sein hatte, das Besondere ab, daß er den Vorsitz der Zentrumsfraktion im Geiste Baders und seines Vorgängers Schöfer führen werde.

Mit dieser Wahl hat die Zentrumsfraktion auch befundet, daß sie gewillt ist, aus dem ausdrücklichen Willen jeder verfassungsmäßigen oder sonstigen gesetzlichen Bestimmung in der neuen Ära über eine etwaige Unvereinbarkeit der Präsidentschaft am Rechnungshof mit einem Abgeordnetenmandat die praktische Folgerung zu ziehen. Was speziell die demokratische Presse über eine solche Unvereinbarkeit nicht wiederholend schreibt, entspricht, wie die „Frankf. Ztg.“ richtig schreibt, nicht der in Baden heute geltenden Rechtslage. Wenn sie dagegen glaubt, daß „politische Bedenken“ bestehen, dann muß man fragen, warum dann trotzdem mit der Absicht und Zustimmung des Parlaments die frühere Ausschließung der Verbindung von Präsidentschaft des Rechnungshofes und eines Abgeordnetenmandats fallen gelassen wurde. In keinem Fall hat jemand das Recht, den Standpunkt der Zentrumsfraktion in diesem Punkt als irgendwie der Verfassung und dem Sinn der Gesetzgebung oder der Absicht des Gesetzgebers widersprechend zu bezeichnen. Sollte aber — wir wiederholen das — die Erfahrung erweisen, daß tatsächlich trotz der anderen Intention des Gesetzgebers offensbare Konflikte aus der genannten Verbindung entstehen, dann wäre dort der Zeitpunkt gegeben, daraus die notwendigen Konsequenzen zu ziehen, denen sich selbstverständlich weder das Zentrum noch der derzeitige Präsident des Rechnungshofes verschließen würden. Solange das aber nicht der Fall ist, wird man trotz einer Meinung im „Volksfreund“, die im Sinne der Opposition gehalten war, die fortwährende Kritik in der demokr. Presse lediglich als Ausfluß der dort beliebigen Form der oppositionellen Haltung ansehen und dementsprechend einschätzen.

zu fristen. Daneben mußte die Berufsarbeit Zeit lassen und Geld bringen, den neuen Turbo zu bauen. Eine Maschine für Zeit und Ewigkeit mußte es diesmal sein, unverwundlich und stark, ein Kenntyp schwerster Klasse. Jedes einzelne Teilchen mußte dreimal gehärtet und sechsmal geprüft werden, ehe es seinen Platz einnahm. Was von guten Firmen brauchbar war, wurde angenommen, der Billigkeit und Einfachheit halber. Mercedes-Benz lieferte das Chassis. Das war also schon da. Nur mußten hier vielleicht ein Ueberfluß noch die Stahlröhrenräder genau ausgenudelt werden. Das war etwas ganz Neues auf dem Gebiet des Kennwagenbaus, aber es machte sich ohne Frage bezahlt. Er trug sich mit dem süßen Gedanken, über lang dem Weltreform in Höchstgeschwindigkeit zu Liebe zu rüden.

Korab sollte die Turbine natürlich erst einmal auf hohem Boden die Prüfung der Gebrauchsfähigkeit ablegen.

Auch andere Einzelteile waren vorhanden. Für die Batteriejündung zeichnete Bofsch verantwortlich, die Brennie nahm man von Knorr. Was aber an Teilen nicht beschafft, auch nicht in der eigenen Werkstatt hergestellt werden konnte, das lieferte Siegen. Diese weitläufige Industriestadt war ja nur eine Motorstadt weit entfernt von Hohenfischens.

In dem sonnigen Dichte des Herbsttages sah das alles auf einmal sonderbar leicht und einfach aus. Frohgemut fehrte Weidenau gegen Abend, schon auf dem Heimweg begriffen, in ein Festzelt ein, um ein Glas Bier zu trinken. Durch Zufall war er dahin gekommen. Er hörte auf der Hauptstraße Musik, Tanzweihen waren es, bog vermuntert einige hundert Meter durch den Wald ab, neugierig, was es dort gebe, und stand plötzlich vor einem großen Festzelt.

Er trat ein, fand ein leeres Plätzchen und hörte von den Gästen, daß die Bewohner des nahen Dorfes hier ihre durch Alter und Ueberlieferung geheiligte Kirme feierten.

Das fröhliche Treiben wachte recht zu Weidenaus gehobener Stimmung, und erkehrte betrachtete er das zwanglose Getriebe. Das Zelt stand auf einem Rasenplatz mit allem, dichten Graswuchs, der seinen Staub aufkommen ließ. Die Musik, übrigens eine vorzüglich gekühlte Vergemannskapelle, spielte in wunderbar simpler Reihenfolge: Walzer, Rheinländer und Dreher. Modisches Geschmecke sah man hier wenig, aber es war herzzerreißend, mit welcher Vehemenz beim Dreher Weine und Rade flogen. Die Landwirte und ihre Frauen, wenn auch durch übermäßige Arbeit und Entbehrung frühzeitig gealtert, hatten sich doch Kraft und Gewandtheit der

Glieder bewahrt und warfen jetzt die Knochen wie dreijährige Pferde nach der Wintertrube. Und die Kultur des guten alten Walzers, die hier gepflegt wurde, das war schon mehr Kult zu nennen.

In dem einsamen Manne keimte sachte der Wunsch, selbst wieder einmal dabei und dazwischen zu sein. Wie lange war es her, daß er selbst zu dem fröhlichen Volkchen gehörte? — Wann er zum letzten Male unbekümmert mitgegangen hatte, das wußte er im Augenblick nicht einmal mehr zu sagen, um so klarer stand ihm die Stunde vor Augen, in der er hatte tanzen wollen und dann zurückgezogen wurde von der, die ihn selbst zum Tanzen gerufen. Zurückgezogen wegen eines unverschuldeten Mißgeschicks, aus kleinlichem kindischen Trotz.

In der Erinnerung daran wollte das Herz fast wieder aufbegehren, aber er zwang es gewaltiam zur Ruhe. Nein! Die Vergangenheit war tot. Ynane Almanfor war gestorben, er war todt, erlebte für ihn — so wie es ihr verdientes Schicksal war.

Ynane — — — Da war sie! Mit dem leichtgeöffneten lachenden Mund, den vollen Lippen, den feinen, weißen, gleichmäßigen Perlzähnen.

Von dem Tanzboden herab, den Mittelgang hinunter, drängten sich die Tänzerinnen und Tänzer zu ihren Seiten. Und dazwischen einige Mädel, offenbar aus der nahen Stadt, und eine von ihnen war Ynane Almanfor.

Seitwärts von ihm verabschiedeten sich die Mädchen von ihren Tänzern und bog zu einem Tische ein. Und nun sah Weidenau, daß da vier, fünf — ein halbes Duzend junger Mädchen beisammen saßen. Sie mochten gleich ihm von einem Sonntagsausflug hier gelandet sein. Hohenfischens war ja nur eine knappe Stunde von hier entfernt, und die jungen, berufstätigen Mädeln ließen Sonntags häufig allein.

Es kimmerte Weidenau wenig, wie und weshalb nun diese Mädchen dort saßen. Er konnte nichts anderes tun, als unverwandt hinüberstarren nach ihnen, nach dieser einen. Nun, beim näheren Zusehen, sah er ja — es war doch nicht Ynane. Aber ihre Brüllingschwester hätte es sein können. Dieses Mädchen war etwas größer, schlanker, und dem Mund fehlte die volle Keife, die Ynane so verführerisch schön machte. Bei dieser Fremden war der Mund anders geschnitten, herber, strenger, energischer — voll Lebensfreude. Dieses Gesicht war weniger weich, aber von klassischer Schönheit. Wer mochte es sein? — (Fortsetzung folgt)

Beim Prälat Dr. Schofer

Eine politische Unterhaltung am Krankenbett.

Herr Hauptschriftleiter Häber von der „Freih. Tag. spott“ schildert in folgendem einen Besuch bei dem erkrankten Parteichef, Prälat Dr. Schofer.

Der Parteichef, Prälat Dr. Schofer, konnte bekanntlich am 3. d. M. den 25. Geburtstag seines Eintritts in das politische Leben begehen. Die Stöße von Glückwünschschriften und die vielen Depeschen freilich, in denen ihm dazu aus weitesten Kreisen gratuliert und in denen auch lebhaft Anteil an seinem Gesundheitszustand genommen wurde, trafen den Prälaten in einem Zustand schwerer Erkrankung. Eine Art von Herzschwäche hatte ihn tags zuvor befallen, die von heftigen Schmerzen begleitet war. Eine ganze Woche hindurch mußte er das Bett hüten und sich jeglicher Arbeit, insbesondere politischer Arbeit, enthalten. Die unermüdbare Natur des Prälaten, unterstützt durch sorgfältige, ausgezeichnete ärztliche Behandlung blieb jedoch Siegerin: Seit Samstag der letzten Woche trat eine sichtliche Besserung ein, und am gestrigen Mittwoch endlich war es dem Hauptschriftleiter unseres Blattes möglich, den Stuhlkranken zu durchdringen. Den die ärztliche Fürsorge um das Krankenzimmer des Patienten pflichtmäßig gelegt hatte. Am Dienstag schon hatte der erste Griff, den er ans Telefon tun konnte und durfte, einem Anruf der Presse gegolten. (Er hat da seinen — allen Kollegen bekannten — Pressegruß gebraucht.) Nun wußten wir, daß es ihm wieder besser gehe. Am Mittwoch rief uns der persönliche Wunsch des Prälaten an sein Krankenbett. Wir fanden ihn lebhaft und frisch; und sprudelnder Humor, der anscheinend auch mit eingekerkert gewesen war, brach hemmungslos wieder hervor! Einige Stunden täglich ist ihm gestattet, außer Bett zu sein.

Prälat Schofer benützte zunächst die Gelegenheit zu der Bitte, die Presse sollte die Vermittlerrolle übernehmen für eine Dankespflicht, die er habe, gegenüber der Menge von Telegrammen und Zuschriften zum 3. Februar; es sei ihm nicht möglich, in jedem einzelnen Fall zu antworten. So bitte er, zunächst den Dank auf diese Weise abzustatten zu dürfen. Es habe, sagte er, ihn besonders gefreut der allgemein feststellbare Wille zur Einigkeit und Arbeit im Dienst der hohen Ideale unserer Fahne. Dieser Geist berechtigte ihn zu Zuerst, auch wenn die Last der Sorgen unser armes deutsches Volk noch so sehr drückten. Es habe schon schwerere Zeiten durchgemacht. Opferbereit zusammenstehen, diese Parole werde auch über das nationale Unglück unserer Tage hinwegführen! Freilich die Gaager Knacknisse meinte er sarkastisch, seien hart und brähten für niemand Freude, wohl aber Sorgen über Sorgen; allein da gelte es, seine Pflicht im Dienste des Vaterlandes zu tun! — Wer spürt hier nicht ohne weiteres den alten, ungeborenen Aktivismus des Prälaten!

Gar bald waren wir dann bei aktuellen politischen Fragen. Und bei der augenblicklich für uns besonders aktuellen, der der Vereinigung von Württemberg und Baden. Wir kamen auf die jüngste Neukörperung zu sprechen, die der württembergische Justizminister Dr. Benecke kürzlich auf einer Zentrumskonferenz des Bezirks Aalen zu dieser Frage gemacht hat. Der Prälat entwickelte uns hierzu wertvolle Gedankengänge. Auch er steht der Frage beiseite gegenüber, und er gibt Herrn Benecke recht: Man müsse sich vom staatsmännlichen Standpunkt aus betrachten. Dieser nehme die entscheidende Stellung ein. Es sei ja menschlich begreiflich, daß jeder sie von seinem besonderen Standpunkt aus betrachte: der Stuttgarter vom Stuttgarter, der Mannheimer vom Mannheimer, der Karlsrüher vom Karlsrüher, der Seebaler vom Seebaler, die Frankfurter von dem übrigen aus. Diese Betrachtungsweise sei begreiflich, und man brauche deshalb nicht gleich in Sorge zu geraten, wenn eine derartige Betrachtungsweise da und dort zeige. Es sei aber ebenso begreiflich, daß dieser Standpunkt sich nicht in allweg decke mit dem Standpunkt des Staatsmannes. Hier gelte es zuerst zu fragen: Gaben wir nicht Pflichten gegen die Existenz und die Sicherung des Reiches? Gaben wir nicht Pflichten für den inneren Aufbau und die Ermöglichung des Wiederaufstieges des Reiches? Und diese Fragen legten allerdings den berufenen Führern im Volk, vor allem den berufenen Staatsmännern, es sehr nahe, die Frage des Zusammenschlusses der beiden Nachbarländer in ernste Erwägungen zu ziehen. Daß derartige hochpolitische Fragen mit „Behutsamkeit“ zu behandeln seien, darin sei dem württembergischen Justizminister unbedingt zuzustimmen. Ebenso müsse man ihm beipflichten, wenn er fordere, dafür zu sorgen, daß auf beiden Seiten das Gefühl der Gleichwertigkeit und absolute Freiwilligkeit erhalten bleibe. Weiterhin meinte Prälat Dr. Schofer, dürfe man noch hinzufügen: Man solle die Frage nicht mit Dingen belasten, die eher hemmen als fördern! Die Vereinigung von Württemberg und Baden könne durchaus auch betrachtet werden, ohne Hals und Hosen miteinander zu begeben! Man könne Entwürfen nicht mit Gewalt erzwingen, auch in der Richtung „absolute Freiwilligkeit und volle Gleichwertigkeit“. Es gebe über die großen Fragen hinaus weiterhin noch sehr wichtige Sorgen, die hier im Interesse der Zukunft des deutschen Volkes in Erwägung gezogen werden müßten. Die letzten Wochen hätten deutlich auf sie hingewiesen.

Ganz besonders habe die Wirtschaft alles Interesse, daß auch sie daran denke, ob eine Vereinigung erziehllich und wünschenswert sei. Aber auch der wirtschaftliche Standpunkt sei bei aller Anerkennung seiner Wichtigkeit nicht der erste. Der erste sei der staatspolitische! Eine richtige Orientierung vom staatspolitischen Gedanken aus sei die Voraussetzung für eine richtige wirtschaftspolitische Entwicklung. Der staatspolitische schließt aber die Wirtschaft ein und umgekehrt. Diese beiden Seiten müssen nicht getrennt werden. Es gebe auch einen kulturellen Standpunkt. Auch der habe seine wichtige Stelle in diesen mit der Vereinigung zusammenhängenden Fragen. Allein auch er habe sich einzuordnen, wie wiederum der staatsmännliche das kulturelle Moment nicht beiseite lassen kann.

Der „Babische Beobachter“ hat bezüglich des staatspolitischen Gesichtspunktes auch auf die Gefahren des Berliner Zentralismus aufmerksam gemacht. Wir verweisen den Parteichef auf diesen Gesichtspunkt. Nun, sagte er, er komme gewiß nicht in den Verdacht, daß er dafür nicht Sinn und Verständnis habe. Aber auch diese Frage sei nicht die erste. Die erste und oberste sei die Existenz, die Sicherung und die Zukunft des Reiches, und allerdings liege in dieser Frage als besonders wichtige Teilfrage der Berliner Zentralismus und dessen erste Gefahren. Die ganze Frage sei nicht so sehr eine parteipolitische, sie sei vielmehr eine Frage, die eine einheitliche Linie durch alle ernsten,

staatspolitischen Parteien fordere und wohl auch erhoffen lasse.

Darum, das war der Kernpunkt, auf den der Parteichef die ganze Unterredung schließlich leitete, müsse der ehrliche Wille zur einheitlichen Linie für das Wohl des Vaterlandes an erste Stelle gerückt werden. Das schließt nicht aus, daß jede Partei wohl in der einen oder anderen Richtung ihre besondere Meinung habe und sie auch vertrete im Rahmen des Willens, eine einheitliche Linie im Interesse des großen Ganzen zu finden. So werde eine derartige Verschiedenheit nicht schaden, sondern sogar manchmal fördern.

Bei der weiteren Unterhaltung über Einzelheiten, die sich einstellen, wenn man die Frage konkret anpackt, machte Prälat Dr. Schofer immer wieder darauf aufmerksam, daß die Sache ja erst im Anfangsstadium der Erörterungen, daß sie noch nicht völlig geklärt sei. Auch er habe noch gar manche Bedenken, und man könne niemand einen Vorwurf machen, wenn er diese Bedenken zur Geltung bringe. Aber nur die ange deuteten großen Fragen könnten entscheidend sein. Wer vollends den großen staatsmännlichen Gedanken des Föderalismus anerkenne, der werde in einer glücklichen Lösung des Problems keine Schädigung, sondern schon eher eine Stütze des gesunden Föderalismus sehen!

Nebenfalls könne das Zentrum keinen Schritt von Entscheidung unternehmen, ehe die berufenen Instanzen Stellung genommen hätten. Darum könne er selbst nur seine persönliche Meinung und diese mit aller Heftigkeit sagen. Zu den berufenen Staatsmännern aber habe man das Vertrauen, daß sie die Frage gewissenhaft prüfen und darnach entscheiden!

Mit dem Geständnis unseres großen persönlichen Interesses an der Schaffung eines großen schwäbischen „Vaterlandes“ verabschiedeten wir uns vom Parteichef, mit dem Gefühl, daß es mit ihm wieder aufwärts geht, und mit der glücklichen Beobachtung, daß die große Leidenschaft seines Lebens, die für Politik, und daß sein Verständnis für die Funktion der Presse in der Politik, immer noch lebendig sind. Und wir wissen uns wohl auch eins mit allen Freunden in der Partei in Freiburg in Baden und weit darüber hinaus, wenn wir hier an dieser Stelle mit dem herzlichen Wunsch schließen, daß die begonnene Besserung im Gesundheitszustand des Chefs anhalte und zu seiner baldigen völligen

Genesung führe! Als er zum Abschied die Hand entgegenstreckte, gab er uns noch den für Dr. Schofer so echten Auftrag: Grüßen Sie mir besonders die junge Garde. K. F.

Baden

„Muß katholisch in Deutschland Trumpf sein?“

Die Deutsch-Evangelische Korrespondenz hatte vor einiger Zeit einen Artikel mit der oben genannten Ueberschrift veröffentlicht, der dann durch viele Zeitungen ging. In ihm wurde die angebliche Klage darüber mitgeteilt, daß viele Zeitungen, die besonders in evangelischen Familien gelesen werden, Illustrationen brähten, welche auf eine „Verherrlichung der katholischen Kirche“ hinauszielten. Auf der anderen Seite fände man ähnliche Bilder über die evangelische Kirche oder nicht. Wir können nicht verstehen, inwiefern durch solche Feststellungen eine Beunruhigung in evangelischen Kreisen eingeleitet sein soll. Es ist doch nun einmal so, daß im öffentlichen Leben, besonders auf den Kulturgebieten, gerade die katholische Kirche bahnbrechende Führerin ist und erfolgreiche Taten aufzuweisen vermag, die sich zum Segen des ganzen Volkes auswirken.

Auf diesen Artikel antwortete ein Prospekt Sommer aus Schleswig und sagt, daß diesem mitgeteilten Uebelstand leicht abzuhelfen sei, indem die einzelnen Redaktionen um Abhilfe erucht würden. Geschähe das dann nicht, gäbe es immer noch Mittel, um die betreffenden Zeitungen zu einer anderen Stellungnahme zu veranlassen. Man solle ihnen überhaupt das illustrierte Blatt des evangelischen Presseverbandes empfehlen.

Diese Zuschrift belagt sehr viel. Sie muß gerade von uns Katholiken aufmerksam gelesen werden. Es ist manches darin ausgedrückt, was auf unserer Seite noch fehlt, vor allem der Wille zur Selbstbehauptung, zu eigenem Vorgehen. Und noch etwas anderes ist dazu zu sagen. Wir halten es für viel zweckmäßiger, wenn die einzelnen Kirchen sich überhaupt zusammenschließen, um an der Befehrung der Konfessionslosen, welche immer mehr überhand nehmen, gemeinsam zu arbeiten. Jede Kirche hat ihre besondere Freiheit, muß sie haben. Aber die christliche Einheitsfront darf dadurch nicht zerstört werden. Und wir sehen absolut keine Gefahr für irgend eine Kirche darin, daß in Illustrationsblättern Bilder von kirchlichen

Die parlamentarischen Bierabende

Abkaffung einer alten Einrichtung — Bismarck und seine Bierabende Die Politik beim Bier

Dr. E. F. Berlin, 12. Februar.

Wir sind ein junges parlamentarisches Volk und müssen uns erst in die politische Tradition hineinfinden, die z. B. in England seit uralten Zeiten besteht. In England, Frankreich, selbst in Amerika hat man die politischen Klubs geschaffen, die eine Möglichkeit geben, daß man auch politische Gegner näher kennen lernen und austreten. In Deutschland hat man immer nur die politischen Bier- oder Weinabende gekannt, gab es immer nur bestimmte politische Lokale, wo man Politiker und Parlamentarier sehen konnte. Aber in diesen Lokalen, an diesen Stammtischen verkehrten doch nur stets Politiker einer Couleur. Man duldet nicht, daß Parlamentarier anderer Parteien sich einfanden. Diese wagen es aber auch gar nicht, in die geheiligten Hallen der Partei-Größen links oder rechts einzudringen. Schließlich hat man verjagt, wie im Auslande politische Klubs zu gründen. Aber auch diese waren von der Gründung an einseitig. Wir haben einen deutschnationalen, einen volksparteilichen, einen demokratischen Klub in Berlin, eng begrenzt eben nur für Mitglieder dieser Parteien. Einen Gedankenaustausch mit anderen machen sie nicht möglich. Dann und wann wurde der Versuch unternommen, in sogenannten politischen Salons Gegner zusammenzuführen. Diese Salons aber waren nur für die gesellschaftlichen Löwen gedacht. Der große Politiker, ist gewöhnlich kein Gesellschaftsmensch, weshalb der Kreis derer, die in diese Salons Eintritt fanden, nur sehr besengt war und die hier gefundenen Verbindungen keine weitere Rückwirkung auf das politische Leben hatten.

Schon Bismarck sah ein, daß er nicht nur von der Reichstagsbank und durch Gelehrte im Plenum mit den Abgeordneten zusammenkommen könne, daß es nicht genüge, wenn er bei einer oder der anderen Gelegenheit mit einem Abgeordneten zusammenkam, deshalb richtete er die bekannten und beliebten Bierabende ein. Zu seinen „parlamentarischen Soireen“ gingen die Abgeordneten gerne, denn dort wurde tatsächlich die große Politik gemacht, dort schütete Bismarck sein Herz aus und dort kündigte er seine Pläne an. Schon als Kanzler des Norddeutschen Bundes hatte Bismarck mit den „parlamentarischen Soireen“ den Anfang gemacht und hielt sie bei, bis er ausrückte wurde und Berlin für immer verließ. Interessant ist, was Heinrich Eduard Brodhaus in einem Tagebuch über diese Bierabende berichtet. Wie schon Brodhaus feststellte, lag es Bismarck daran, Parteiführer und einflussreiche Fraktionsführer persönlich kennenzulernen. Er lud also regelmäßig fast den ganzen Reichstag schon im Voraus für mehrere „Soireen“ ein und hatte die Freude, daß sie sehr stark besucht waren. Kamem auch nicht alle Abgeordneten, so kamen doch die Führer fast regelmäßig, denn sie wußten, daß im Bismarckischen Hause und beim Bismarckischen Bier am besten die richtige Linie der Politik gefunden werden konnte. Wie Brodhaus erzählt, war die Bewirtung bei diesen „Soireen“ einfach. Es gab kalte Speisen, dazu hauptsächlich Bier, wenn auch für andere alkoholische Getränke gesorgt war und je nach der Jahreszeit gelegentlich Whisky oder Rumisch gereicht wurde. Im ganzen allerdings wurde an diesen Abenden, so schreibt er weiter in seinen Erinnerungen, „fräftig politisiert, und Bismarck hatte auch gar nichts dagegen, wenn es in geeigneter Form geschah. Denn er verfolgte mit diesen Soireen bei aller Gastlichkeit doch keine gesellschaftlichen, sondern politische Zwecke. Man kann ein berühmtes Wort abwandeln, sagen: Diese Abende waren eine Fortsetzung der Parlamentarierpolitik mit anderen als parlamentarischen Mitteln. Und sie wurden immer mehr zu einem Instrument seiner Politik.“

Caprioli lud die Parlamentarier schon weniger ein, denn er liebte mehr den militärischen Umgang. Hohenzollern hatte zu viele Hofverpflichtungen, erst Bülow wieder hielt ein offenes Haus auch für die Politiker, ohne aber, die Bismarckischen berühmten Bierabende nachzuahmen. Im Hause Bülow verammelte sich ein buntes Publikum Bülow wollte in seinen vier Wänden, wie er sich ausdrückte, Ruhe

vor der Politik haben. Aber wenn sich in dem gewählten Kreise, der ihn bei den vielen Veranstaltungen umgab, einige Politiker zusammenfanden, mußte er doch mithalten und auch zu Hause seine politischen Ansichten offenbaren. Bethmann-Hollweg verlor wieder und wieder Bismarck Bierabende zu geben. Aber es gelang ihm nicht, die Parlamentarier, die er gerne um sich gelassen hätte, für diese Abende zu interessieren.

Jedenfalls war es seit Bismarck auch bei uns üblich geworden, daß der Reichskanzler einen engeren Zusammenhalt mit dem Reichstage suchte. Als die Revolution uns das wirkliche parlamentarische System brachte, als an die Spitze des Reiches Ober als Reichspräsident kam, sah er eine Aufgabe darin, die Politiker und Parlamentarier um sich zu versammeln, um nicht nur durch gelegentliche Vorträge der Reichertent oder Minister mit der Tagespolitik in Verbindung zu bleiben. Die Ebertschen Bierabende wurden beliebt und zu diesen gingen mehr Parlamentarier, als zu den Bismarckischen Soireen. Hier sah man die deutschnationalen, die Volksparteiler, sah man Zentrumskräfte, Demokraten und Sozialdemokraten. Wenn auch die Teilnehmer fast immer die gleichen waren, so ist es wiederholt vorgekommen, daß fast der ganze Reichstag bei ihm versammelt war und die Parlamentarier in buntem Durcheinander hier Aussprachen pflogen, die die parlamentarische Tätigkeit stark beeinflussten. Hier kamen Gegner zusammen, die sich von der Reichstagstribüne angegriffen hatten, und kamen sich Menschen näher, die sich nur in der Masse kannten.

Sindenburg hat diese Ebertschen Bierabende beibehalten, und auch seiner Einladung folgen die Führer der Parteien besonders gerne. Jetzt war es sogar schon selbstverständlich, daß deutschnationale neben Sozialdemokraten saßen und im gesellschaftlichen Verkehr sich sonst starke politische Gegner freundlich unterhielten. Und nicht nur der Reichspräsident sorgte dafür, daß die Gegenseite mehr ausgepartei werden und es zu Aussprachen kam, die einmal auf unparteiischem Boden stattfanden, auch der Reichspräsident Löbe führte die parlamentarischen Bierabende ein, und wie er, saßen sich schließlich auch die Minister verpflichtet, in den üblichen gesellschaftlichen Veranstaltungen einige Abende einzutreten, die lediglich der hohen Politik gewidmet waren. Neben den Parteiführern und Parlamentariern, die Wert darauf legten, an diesen Abenden teilzunehmen wurde die Presse, die Finanz- und die Wirtschaft um Teilnahme gebeten. Der Außenstehende weiß nicht, wie viel diese Bierabende zum politischen Ausgleich beitrugen, daß auf dem glatten Parkett Männer Freunde wurden, die ausgeprochene Gegner waren und Gegner blieben, sich aber als Menschen schätzen lernten.

Wenn man nun hört, der Reichspräsident habe sich entschlossen, von den parlamentarischen Bierabenden abzuleben, der Reichspräsident und die Minister wollen ebenfalls die üblichen Bierabende nicht mehr veranstalten, so wird man meinen, es sei kein Opfer, wenn diese Bierabende aufhörten, und man wird erklären, die Ersparnisse, die hier gemacht werden — die Abende werden von der Reichskasse bezahlt — seien zu begrüßen. Im Grunde aber ist es zu bedauern, wenn die parlamentarischen Abende abgeschafft sein sollten. Denn sie hatten, wie schon gesagt, Aufgaben zu erfüllen, die nicht unterschätzt werden dürfen. Hier hat man viele politische Differenzen ausgeglichen und Kombinationen gefunden, die sich in den offiziellen Sitzungen der Regierung oder der Parteiführer als vorzügliche Vorarbeit erwiesen. Jeder weiß, daß offizielle Personen, entkleidet ihrem Beruf, als Menschen zusammen kommend, beim Bier oder Wein eine viel offener Sprache reden können, und das offene Sichgeben wirkungsvoller ist, als das übliche Parlamentieren, wirkungsvoller als diplomatische Verhandlungen im Geiste der Gegenseite. Es wäre nur zu begrüßen, wenn die parlamentarischen Bierabende, wo weniger Bier getrunken, als Politik getrieben wird, bald wieder stattfänden. Die an sich zudem geringen Kosten werden durch die Ergebnisse der persönlichen Aussprachen voll auf wett gemacht.

Berlinlichkeiten oder Einrichtungen erscheinen. Solche Bilder können sogar zu größerem Religionsseifer anregen, ganz gleich welche Konfession in Frage kommt. Denn nicht „katholisch ist Trumpf“, sondern die Konfession der Konfessionslosen ist leider vielfach Trumpf geworden.

Die Schweizerische Jesuitendebatte

Ist am letzten Dienstag in Zürich mit einer sozialdemokratischen Jesuiteninterpellation abgeschlossen. Merkwürdigerweise stellte sich die sozialdemokratische Interpellation auf den Standpunkt, daß dem Jesuitenpater Franzvaro nach Artikel 51 der Verfassung die Abhaltung eines Vortrags in der Technischen Hochschule hätte verboten werden sollen, wenn sie sich auch auf den Boden der Abkündigung des Ausnahmeparagraphen stelle. Demgegenüber erklärte der Vertreter der Regierung, Regierungspräsident Dr. Wettstein, daß ein Grund zum Einschreiten beim zum Verbot nicht vorgelegen habe, da man bei einem einmaligen Vortrag eines Jesuiten nicht gut von einer „Tätigkeit in Schule und Kirche“ sprechen könne, die durch den Ausnahmeartikel der Verfassung verboten sei. Zu einer Diskussion über die Regierungs-Erklärung kam es nicht, da die Mehrheit des Kantonsrates gegen eine Diskussion war. Die „N. Zürcher Nachrichten“ machen dazu folgende Schlussbemerkung:

Man darf mit der Schlußnahme des Kantonsrates und der Zürcher Regierung den „Fall Franzvaro“ wohl endgültig von der Tagesordnung abheben. Dieser Fall ist an und für sich aus unrichtigen „Instanzen“ zu einer Debatte gegen den hochachtbaren Jesuitenorden mißbraucht worden; er wurde von gewisser Seite dazu benützt, alten Haß und alten Kulturkampfgeist neu aufzuwärmen und damit eine ganz ungezeitgemäße Atmosphäre politischer Hochspannung zu schaffen. Die Hauptschuld daran trägt Herr Prof. Kleiner (auch bei uns in Baden hat sich bekanntlich das

liberale Proficiendum für die früheren Ausnahmegesetze eingeleitet. D. Sch.) der den ganzen Spektakel verursacht hat. Nicht ernst zu nehmen war dagegen von Anfang an die Interpellation der Sozialdemokraten. Sie ist in unserem Sinne als Spiegelbild bezeichnet worden und diese Charakterisierung war wohl zutreffend. Der Verlauf der ganzen Affäre im Kantonsrat hat es bewiesen. Die Sozialdemokraten gaben vor für die Heiligkeit der Verfassung zu kämpfen, während sie selber diese Verfassung nicht anerkannten. Sie forderten einerseits eine energische Auslegung des Jesuitenartikels der Bundesverfassung, während sie andererseits wieder als grundsätzliche Gegner dieses Verbotes bekamen und die Abschaffung desselben auf ihr Programm setzten. Sie machten aus der ganzen Sache eine Haupt- und Staatsaktion, während die Interpellation am Schluß ihres Wortlautes deutlich zeigte, daß die ganze Aktion auch nach sozialdemokratischer Auffassung nur ironisch gemeint sein sollte. Solche Widersprüche sind zu ellatant, um nicht auch dem Zürcherwelt aller Parteien als Göttergötter gemüßigt zu werden.

Vielleicht wirken derartige Vorkommnisse und die darüber geführte Zeitungsdebatte schließlich doch auch dahin, daß auch die Schweiz sich mit der Zeit dazu bequemt, das gleiche Recht für alle auch gegenüber den Jesuiten gelten zu lassen.

Wörzheim für den Zusammenschluß von Württemberg und Baden

Wörzheim, 13. Febr. Bei den gestern begonnenen Vorkonferenzberatungen des Bürgerausschusses traten die Redner fast aller Fraktionen für den Zusammenschluß von Württemberg und Baden ein. (Die Schriftleitung teilt das mit, trotzdem sie weiß, daß diese Nachricht nicht wie eine unerhörte, überblähten Senation wirken wird. Letztere wäre aber in der Tat vorhanden, wenn es statt Wörzheim vielmehr — Karlsruhe hieße.)

Der Vorschlag des Ministeriums des Kultus und Unterrichts

Neuere ist auch der wichtige und umfangreiche Vorschlag des Ministeriums des Kultus und Unterrichts dem Landtag zugegangen. Er enthält eine Gesamtforderung im ordentlichen Haushalt von 88 747 020 RM. (gegen bisher ein Mehr von 2 885 200 RM.). Die Jahreseinnahmen stellen sich auf 22 896 950 RM., jedoch ist ein Zuschußbedarf von jährlich 65 850 070 RM. ergibt. Die außerordentlichen Aufwendungen beziffern sich auf 5 956 880 RM. Das Ministerium beansprucht im ordentlichen Etat 1 047 670 RM. (mehr 79 070 RM.), das Kultusbudget ist mit 2 560 970 RM. (weniger 1 91 270 RM.) dotiert. Die Hochschulen des Landes erfordern einen Aufwand von rund 14 Millionen RM. im außerordentlichen Etat. Die Lehrerbildungsanstalten beanspruchen rund 720 000 RM. (weniger 950 RM.). Für die Landesuniversität, das Fortbildungsschullehrerinnen-Seminar und das Gesundheitslehrerinnen-Seminar sind 215 000 RM. ausgeworfen (weniger 6000 RM.). Die höheren Lehranstalten beanspruchen rund 16 Millionen RM. (mehr 512 000 RM.). Das Staatstechnikum ist mit 587 000 RM. ausgestattet (mehr 8200 RM.). Dazu kommt ein außerordentlicher Aufwand von 20 000 RM. für die Höheren Lehranstalten und von 15 000 RM. für das Staatstechnikum. Die Fachschulen erfordern 7 165 000 RM. (mehr 481 000 RM.). Der Hauptanteil an den Ausgaben entfällt auf das Volksschulwesen mit rund 42 Millionen RM. Dies bedeutet einen Mehrbedarf von 1 069 000 RM., wozu noch ein außerordentlicher Aufwand von 54 000 RM. Die Erziehungs- und Unterrichtsanstalten für nicht vollsinnige Kinder erfordern 649 000 RM. (weniger rund 10 000 RM.). 44 500 RM. (weniger 18 500 RM.) betreffen besondere Einrichtungen für die Lehrerbildung, 104 000 RM. (weniger 12 700 RM.) die Jugend- und Schülerfürsorge. Für Wissenschaften und Künste sind 3,4 Millionen vorgezogen (weniger 50 000 RM.). Hinzu kommt ein außerordentlicher Aufwand von 125 000 RM. — Im einzelnen finden sich folgende Posten:

Dotation des Erzbistums 1 441 930 RM. (weniger 70 820 RM.). Darunter befindet sich eine Position von

972 450 RM. (weniger 77 550 RM.) zur Aufbesserung geringere katholischer römisch-katholischer Pfarrer. Für den alt-katholischen Kultus ist die Summe von 53 550 RM. vorgezogen (weniger 4 700 RM.), für den evangelischen Kultus 1 037 090 RM. (weniger 110 650 RM.), darunter für die Aufbesserung geringere evangelischer Pfarrer 796 350 RM. (weniger 113 850 RM.). Der irreligiöse Kultus erhält 25 100 RM. (weniger 4 900 RM.), die irreligiöse Landesgemeinde 3 800 RM. (weniger 200 RM.).

Der staatliche Aufwand für die Universität Heidelberg beträgt im ordentlichen Etat 1930/31 6 385 140 RM. (Mehrbedarf 414 780 RM.). In dieser Summe sind auch die Aufwendungen für die akademischen Kliniken enthalten. Im außerordentlichen Haushalt der Universität Heidelberg sind u. a. vorgezogen: für die Errichtung eines Hörsaalgebäudes im Schumannbau 2,3 Millionen, für Erneuerung der Zentralheizung im alten Universitätsgebäude 85 000 RM., für sonstige bauliche Herstellungen 80 000 RM.

Der Etat der Universität Freiburg samt den klinischen Anstalten umfaßt die Summe von 5 783 040 RM. (Mehrbedarf 535 200 RM.). An außerordentlichen Aufwendungen sind vorgezogen für den Neubau der Universitätskliniken: a) Geländeerwerb, III. Teilforderung 335 000 RM., b) Neubauten, IV. Baureihe 2,3 Millionen, für den Erweiterungsbau des physikalisch-chemischen Instituts 114 000 RM., für größere Instandsetzungsarbeiten an Universitätsbauten 20 000 RM. Weiter sind in Heidelberg 5 000 RM. als Zuschuß für Ergänzung der Bibliothek der Universitätsbibliothek und 10 000 RM. zum Besten der Sozialen Fürsorge für Studierende vorgezogen.

Die Technische Hochschule Karlsruhe erfordert einen ordentlichen Aufwand von 1 790 220 RM. (rund 100 000 RM. mehr). Im außerordentlichen Etat sind vorgezogen: für die Errichtung eines Hochspannungs-Laboratoriums, III. Baureihe 132 280 RM., für Erneuerung der Licht- und Kraftverorgungsleitungen 25 000 RM., für grö-

ßere Instandsetzungsarbeiten an Hochschulgebäuden 10 000 RM., für soziale Zwecke 10 000 RM. und als Zuschuß zur akademischen Olympia 1931 in Karlsruhe 10 000 RM. Man benötigt schätzungsweise 100 000 RM. und es ist anzunehmen, daß sich sowohl das Reich, die Stadt Karlsruhe und auch Private an der Aufbringung der Mittel beteiligen werden.

Zur Ergänzung der Lehrmittelsammlung, sowie der Arbeits- und Betriebsgeräte des Staatstechnikums ist ein Betrag von 15 000 RM. ausgeworfen.

Die Fachschulen.

Für die Fachschulen betragen im ordentlichen Haushalt die Jahreseinnahmen 7 165 000 RM., die Jahreseinnahmen 3 510 710 RM. Es entfallen auf die Uhrmacherschule Furtwangen 105 650 RM. (mehr 8 240 RM.), die Schnitzerschule Furtwangen 58 430 RM. (weniger 5 000 RM.), die Gewerbeschulen 4 356 880 RM. (mehr 283 430 RM.), die Handelsschulen 2 647 890 RM. (mehr rund 200 000 RM.).

Die St. Josefsanstalt Gerten erhält einen Staatszuschuß von 30 000 RM. zum Bau eines neuen Schulhauses (Kostenaufwand 533 000 RM.). Für Bearbeitung des Volksschullebendes ist ein Betrag von 4 000 RM. eingestellt.

Das Landestheater in Karlsruhe erscheint mit 1 826 870 RM. im ordentlichen Etat (rund 58 000 RM. weniger).

Zur Ergänzung und Erweiterung der Büchereisammlung der Landesbibliothek sind 25 000 RM. vorgezogen, für die Ergänzung der Lehrmittelsammlung und Geräte der Kunstgewerbeschule Wörzheim 10 000 RM., für Erweiterung des Anbaues an die Kunstgewerbeschule Wörzheim, III. Rate 20 000 RM. Zur Unterstützung staatlicher Arbeitsräume sind erneut 30 000 RM. eingestellt worden. Für Instandsetzungsarbeiten am Freiburger Münster leistet der Staat einen weiteren Beitrag von 20 000 RM. Aus Anlaß der Feier des 150jährigen Bestehens des Mannheimer Nationaltheaters wurde eine Stiftung errichtet, um der minderbemittelten Bevölkerung den Besuch des Theaters zu erleichtern. Man nahm 30 000 RM. als Höchstsumme in Aussicht, wovon 10 000 RM. aus Stiftungsmitteln bestritten werden sollen. Der Rest von 20 000 RM. wird im außerordentlichen Etat angefordert.

Unter den Einnahmen figurieren die Hochschulen im ordentlichen Haushalt mit 6 659 540 RM. (mehr 467 190) und zwar die Universität Heidelberg samt Kliniken mit 3 534 860 RM. (mehr 77 725 RM.), die Universität Freiburg einschließlich der klinischen Anstalten mit 2 995 380 RM. (mehr 411 665 RM.), die Technische Hochschule Karlsruhe mit 129 300 RM. (weniger 22 200 RM.). Zu den Gesamtaufwendungen des Hochschullaboratoriums an der Technischen Hochschule Karlsruhe haben Industriefreie rund 102 000 RM. beigetragen.

Der Anteil der Gemeinden für Bürgerschulen mit dem Lehrplan Höherer Lehranstalten sowie der Aufwand für die das gelesene gebotene Maß übersteigenden Lehrstellen sind in den Einnahmen mit 3,5 Millionen veranschlagt (mehr 143 000 RM.).

Die Zahl der im Haushalt des Ministeriums des Kultus und Unterrichts für 1930/31 vorgezogenen Stellen für planmäßige Beamte beträgt 9 063. Das bedeutet eine Verminderung um 86 Stellen. Dazu kommen 2 239 außerplanmäßige Stellen, das sind gegen bisher 10 weniger, jedoch also die Gesamtzahl der Stellen sich um 96 verringert hat. Das bedeutende Kontingent stellt der Lehrkörper der Volksschulen mit 6 781 Köpfen.

Der Haushalt des katholischen Oberkirchenrates für die Rechnungsjahre 1930/31 erfordert jährlich 321 800 RM. (weniger 3 640 RM.). Auf die Staatskasse entfällt die Hälfte, das ist vom persönlichen Aufwand die Summe von 281 000 RM., vom sachlichen Aufwand der Betrag von 40 800 RM.

Der Aufwand für den evangelischen Oberkirchenrat in seiner Eigenschaft als Behörde der evangelischen kirchlichen Vermögensverwaltung befreit sich auf 327 060 RM. und ist unverändert geblieben. Die Staatskasse trägt die Hälfte des persönlichen Aufwandes mit 289 400 RM. und des sachlichen Aufwandes mit 37 660 RM.

Bedeutet die Bretter noch die Welt?

Krisen über Krisen. — Affären vor und hinter dem Vorhang. — Wieder die Sabina. — Was Reinhardt oder die Jungen? — Auswege und Einsicht

In den letzten paar Wochen ist es im deutschen Theaterleben zu schweren Zusammenbrüchen gekommen. Nicht nur in der Provinz mußten eine ganze Reihe kleinerer Bühnen schließen — und man ist kein Prophet, wenn man voraussetzt, daß noch eine weitere Reihe folgen wird — sondern auch in der Reichshauptstadt hat die Krise der Bühnen einschneidende Folgen gehabt. Es wäre zu einfach, aus dieser Katastrophe lediglich den Schluß ziehen zu wollen, daß es uns wieder einmal hier ebenso bemerkbar gemacht wie in den Filmstädten oder in den Vergnügungsorten, von denen ja eine Reihe ziemlich gleichzeitig mit den Theatern schließen mußten. Aber gerade diese Gleichzeitigkeit macht trüblich; denn sie zwingt zu dem Schluß, daß die Kunst der Bühne immer mehr herabgezunken ist zur Unterhaltungs- und Amüsiergelegenheit.

Da spielte man in den beiden Staatstheatern, den oberen der 35 Bühnen der Reichshauptstadt, zur Jahreswende zwei Überanstrengungen, der selbst die beste Silberster-Stimmung eines gutwilligen Publikums nicht standhielt: Ferdinand Regners „Harte Bandagen“ und Fritz Knollers „So und so, so geht der Wind“. Der verantwortliche Generalintendant Prof. Leopold Jehner hat damit die letzte Ursache seiner bald darauf erfolgten Absetzung gegeben. In Zukunft wird er nur als Regisseur der Staatstheatern beschäftigt werden. So kann aus einem schlechten Silberster ein bitterer Ernst werden. Aber die Ursache liegt ja auch hier tiefen. Jehner, der 10 Jahre lang das Deutsche Theater auf seinem Posten geführt hat, resignierte seit längerer Zeit und überließ die Hauptarbeit seinen jungen Leuten, mit denen er nicht einmal ein durchsichtliches Bündnis hatte.

Glücklicher im Griff war die Volksschule, die jetzt unter Karl Heinz Martin steht. Sie brachte die von Hans Z. Rehrich und Wilhelm Herzog dramatisierte Affäre „Rehrich“, die heute im Vestingtheater als Serienaufführung läuft. Ein Stück peinlicher Geschichte Frankreichs aus der Zeit vor dem Arzte Weniger glücklich war die Aufführung des Berliner Volkstheaters „Appolo, Brunnenstraße“, auch aus einer Gemeinschaftsarbeit, von Großmann und Hessel, entworfen. Die beiden Autoren, bekannt geworden durch ihre

„Berliner Spaziergänge“, versuchten hier die Tradition von Gluck-Rehrich wieder aufzugreifen. Aber so edel ist in einzelnen das „Mißglück“, ist so dürftig in der allgütigen von politischen Affekten bittierte Handlung um ein abzureißendes Mißgeschick.

Volksschule, allerdings in einem andern Sinn, weil auch das Theater am Rollendortplatz aufgeführt, „Menschen im Götter“ von Piffi Baum sein. Die Autorin hat nicht genug an dem beinahe 2-Millionen-Volk der Berliner Affären, die sie mit ihrem Roman „beglückt“ hat; nun sollen auch noch möglichst alle sich die Geschichte noch einmal auf der Bühne ansehen.

Ebenso spekuliert noch eine ganze Reihe von Autoren auf den billigen Sentationsunger der Massen nach Affären. Nichts gegen Affären auf der Bühne! Die Geschichte der Familie des Oedipus vor bestimmt eine Sentation des alten Griechenlands. Es kommt darauf an, daß ein Dichter, nicht ein schlechter Reporter die Affären dramatisch mitteilt. Aber wenn die Länge der Entstehungsgeschichte nicht Frau Emma Emma Emma im Hinterland (aufgeführt in einer Nachvorstellung im kleinen Theater), und sie hat dabei den Ehrgeiz, das Kriegsdrama der deutschen Frau zu schreiben, dann muß sie schon mehr in Bewegung setzen als die Geschichte einer Mutter, die sich an ihren ekelhaften Unternehmern verkauft für ein Pfund Butter und zwei Pfund Speck. Nicht ganz so einfach macht es uns Hermann Ungar mit seiner gegen ein verdrängtes Bürgertum geschriebene „Gartenlaube“, einer Komödie, aufgeführt im Theater am Schiffbauerdamm. Aber was hat Frau Emma mit sentimentalen Argumenten verdrängt, wird hier in schamloser Offenheit entleert, mit einer häßlichen Sepsis, die noch nicht da war. Wie arm an Leben müssen wir sein, wenn schon die Affären einer Gartenlaube zu Theaterentstellungen werden können. Eine Affäre anderer Art ist das im Theater in der Königgrätzerstraße neu herausgebrachte Drama Arthur Schnitzlers „Professor Bernhardi“ aus dem Wien der Jahrhundertwende. Schnitzlers polemische Drama entkammt der liberalen Ära und will Stimmung machen für das angebliche Mißgeschick eines Arztes, der seiner Ueberzeugung zum „Opfer“ fällt, weil er einem Priester den Weg zu einer Sierbenben aus medizinischen Gründen verweigert hat. Als ob es noch medizinische Gründe gäbe, wenn die letzte Stunde gekommen ist! — Dr. Finckenburg, ein hoher juristischer Beamter, muß man die Unzulänglichkeit und Unverantwortlichkeit seiner „Amnestie“ (aufgeführt in der Volksschule) vorkommen, ganz besonders deshalb, weil er sich völlig die Campagnen eines großen Hofes voll juristischer Reizen erworben hat.

Auch Erich Obermayers Drama „Kapitän Sauter“, das zum ersten Male in einer Sonntagsvorstellung im neuen Theater am Zoo aufgeführt wurde, greift eine sensationelle Affäre des vorigen Jahrhunderts auf, die selbst der alten Goethe in seinen

ersten Lebenstagen noch interessierte: Die Geschichte des Nürnbergers Niemandbundes, das halberwachsen, ohne sprechen und gehen zu können, aus dem Dunkel in Ansbach auftauchte, ein bitteres, gequältes Leben durchlitt, und ebenso geheimnisvoll wieder verschwand. Ebermayer gibt den Rätseln um Kapitan Sauter eine eindeutige Lösung. Aber seine Gestaltungskraft reicht nicht aus, um aus diesem hochgepunkteten Stoff ein packendes Drama des romantisch intriganten Zeit um 1880 zu machen. — In einer einmaligen Vorstellung macht sich der bekannte Leiter der „Fidel“, der Wiener Karl Kraus im Theater am Schiffbauerdamm Luft in einer dramatischen Polemik gegen unsere Zeit. Das Stück ist angehängt an sein pitantes Niesendrama mit den Kriegsschuldigen. Politisch ausgebeutet (und deshalb überflüssig wieder abgesetzt) wurde Argemehrs Drama aus dem gegenwärtigen Substrat „Krieg rotter Adler“, obwohl die Brokratie der italienischen Regierung und der Antipartien den bittersten Qualitäts des Stückes viel ungerechten Anbruch getan haben.

Theater im eigentlichen Sinne war das in der Tribüne aufgeführte ältere Drama Georg Kaisers, selbst wenn man zum Problem des hier dargestellten „Frauenopfers“, der Geschichte einer aristokratischen Jüdin des napoleonischen Paris, die zur Rettung ihres Mannes alles, selbst die Ehre hingibt, stempelt steht. — Ebenso das auch schon als Filmstoff bewährte Stück von Ricodemi „Scampolo“ im deutschen Volkstheater, ein unwichtiges römisches Bajenmädchen, das in die faule Gesellschaft der besseren Leute ihre unerbittlichen Erkenntnisse trägt. — Amst Hamanns „Von Teufel geholt“, musterhaft herausgebracht in seiner Vielfältigkeit menschlicher und menschlicher Charaktere, hatte in der Komödie ebenso viel Erfolg wie Waughams spielerisch leichte „Vittoria“. Was Reinhardt ist zwar vorige Generation. Aber an Vollendung der Inszenierung, an der Sicherheit im Griff nach den rechten Stücken und an der Besetzung mit den richtigen Kräften kommt ihm keiner auch nur annähernd nahe. Es fehlt uns in Deutschland eben an dem Sinn für systematische und organische Theaterarbeit. Biental können wir da lernen von den von Zeit zu Zeit bei uns einfließenden russischen Juden, die sich in der „Sabina“ zusammenschließen haben, und die eine beinahe phänomenale Verbindung zustande gebracht haben zwischen klüftmächtiger Tradition und modernen Theaterformen.

So ist in Deutschland der Theatermeister, der sich die Mühe macht, eine Schule der Bühnenkunst aufzubauen, in der sich Autoren, Regisseure und Schauspieler erproben und heranbilden können, ohne daß gleich nach jedem Anlaß einer Leistung auch schon der Beifall des Publikums eingeholt werden mußte.

H. Bachmann

Badischer Landtag

Voranschlag des Ministeriums des Innern

Sitzungsbericht

Karlsruhe, den 13. Februar 1930.

Pünktlich 10 Uhr eröffnet Präsident Dr. Baumgarten die heutige Morgen Sitzung.

Abg. Seubert (Ztr.) berichtet über die den einzelnen Voranschlägen voraussetzenden Positionen zur Instandhaltung der staatlichen Gebäude. Der Antrag des Haushaltsausschusses, 50 Prozent der dafür eingesetzten Beträge vorweg zu bewilligen, wird einstimmig angenommen.

Voranschlag des Ministeriums des Innern Kapitel 4: Bezirksverwaltung

Abg. Böning (Komm.) hält die Bezirksverwaltungen für überflüssig und begründet im übrigen eine förmliche Anfrage wegen Unterbringungen in der Gemeindeverwaltung. Der Staat solle diese unterliegenden Gebiete erwerben.

Bezirksrat Münch weist in seiner Antwort darauf hin, daß die Untergliederungen im Jahre 1928 aufgehoben worden seien. Sie seien eine Folge mangelhafter Geschäftsführung. Ein Verfahren sei anhängig.

Abg. Kühn (Ztr.) weist die Kommunisten darauf hin, daß sie an allemöglichen Ursachen hätten, derartige bedauerliche Vorläufer an die Öffentlichkeit zu setzen. Man dürfe nur an Lärm in Hamburg denken. Wenn die Kommunisten die Leistungen des Reiches für Kriegsbeschädigte herabsetzen, so müsse gesagt werden, daß das Reich seine Kriegesopfer trotz schwerer Finanznot besser gestellt habe, als die reicheren Staaten und insbesondere England. Die Kriegsgräberfürsorge im Ausland lasse manches zu wünschen übrig. Das sei zunächst nicht Aufgabe des Landes, aber es müsse darauf hingewiesen werden, daß der Volksbund für Kriegsgräberfürsorge vieles getan habe. Viele Städte und Organisationen hätten Patenschaften übernommen, im allgemeinen gefahre aber doch zu wenig. Es bedürfe einen Feldzugsleiter, der die Fürsorge für die Gräber der gefallenen Kameraden vernünftig zu sehen. Das Reich habe manches veräumt, es sei zunächst Aufgabe des Reiches einzugreifen. Statt Errichtung eines Reichs-Ehrentafels sollte das Reich die Gräber der gefallenen Krieger würdig ausstatten. Das sei eine Ehrenfrage für Deutschland. Die Kriegsgräberfürsorge solle offiziell vom Reich übernommen werden. (Beifall.) Der Bericht von 20 000 Mark beim Luftverkehr sei zu bedauern. Es sei eine Frage des Verkehrs und der Wirtschaft. Die Gemeinden bräuchten große Opfer, das Land bräuchte nicht hinten dran zu stehen. Man dürfe diese Finanzerlöse nicht allein den Schultern der Gemeinden überlassen. (Beifall.)

Abg. Amann (Ztr.) anerkennt, daß das Land auf dem Gebiet der Fischerei manches Gute getan habe, es müsse aber noch manches geschehen. Die Fischereiregulation für Untersee und Rhein, an der schon vielfach herumgearbeitet wurde, müsse endlich herauskommen. Man dürfe der Schweiz gegenüber nicht zu nachgiebig sein. Die Fischereiverhältnisse im Rheingebiet müßten endlich einmal, des Friedens wegen, vom Staate geordnet werden.

Abg. Seid (Ztr.) bezeichnet den von Liberalen und Demokraten gestellten Antrag auf Nachprüfung der Finanzverhältnisse der Gemeinden, deren Realsteuern eine übermäßige Erhöhung erfahren hatten, als einen scharfen Angriff auf die Selbstverwaltung.

Abg. Dr. Hoffhard (Dem.) wendet sich gegen diese Auffassung. Im Interesse der Wirtschaft müßten die Lasten der Belastung klar gestellt werden. Das Finanzministerium müßte bei Errichtung von Kraftfahrzeugen scharfer gegen die Monopolstellung der Reichsbahn vorgehen. Die Subventionierung des Luftverkehrs sei dringend geboten, um von diesem modernen Verkehrsmittel nicht ausgeschlossen zu werden. Man dürfe nur an die vierfache so große Unterbringung denken, die die Stadt Frankfurt dem Luftverkehr zuzuschreiben.

Abg. Deuz (Nat.-Soz.) plädiert für eine würdige Ausgestaltung der Kriegsgräber im Ausland, ebenso für eine würdige Ausgestaltung der Heimgräber in Deutschland. Die Ausgaben für Luftverkehr seien dringend geboten. Es müßten alle verfügbaren Mittel für den Luftverkehr aufgewendet werden.

Abg. Silber (Wirtschaftsp.) fordert scharferes Durchgreifen bei offener Kindersterblichkeit und bringt sonst noch Wünsche der ländlichen Bevölkerung zum Ausdruck.

Abg. Dr. Schmitt-Henners (Dnall.) stellt sich für die Kriegsgräberfürsorge ein.

Abg. Graf (Ztr.) betont, daß die Brandbeschädigungen im Reich eine halbe Milliarde in Baden 10 Millionen ausmachten. Die Brandversicherungsanstalten bedürfen besonderer Sorgfalt und Unterstützung. Das gelte besonders für die Feuerwehren, da in Baden 8 000 Männer im Dienste des Vaterlandes, die, ohne Standes- und Konfessionsunterschiede zu kennen, sich für die Humanität des Volkes einsetze. Die Feuerwehren habe einen schweren, aber ehrenvollen Dienst zu tun und verdienten Dank und Unterstützung des Staates. Feuerwehren sei auch logisch richtig, da ihre Grundzüge Gottvertrauen, Nächstenliebe und Heimatgefühl sei. Die 8. Abänderung der Reichsversicherungsordnung habe für die Feuerwehren eine Verschlechterung gegenüber der Feuerwehrenterstützungsfälle gebracht. Eine zusätzliche Unfallversicherung könne man den Gemeinden nicht zumuten. Es müßte eine bessere Lösung zur Verhütung des Feuerwehrentodes für Unfälle gefunden werden. Der Fischereibehälter, der geradezu organisiert vorgehe, müßte unterbunden werden. Die Fischereipolizei würde unzulässig, die Gemeinden erlitten Schäden, da niemand mehr die Fischweil padre. Der Fischweil padre gehöre scharfer bestraft. Die Verschlechterung der Fischweil padre durch die Industrie sei zu bedauern. Ebenso müßte die Landwirtschaft Mithilfe haben. Die Angewandten des Rheins verdienen auch im Interesse der Fischhaltung besonderen Schutz. Der Angelpoliz verleihe durchaus Würdigung. Die Beibehaltung der Feuerwehrenterstützung zur Ausgestaltung verdienter Mitglieder sei durchaus zu begrüßen.

Abg. Mert (Nat.-Soz.) macht auf die Schädigungen des besetzten Gebietes um Neul herum aufmerksam.

Ministerialrat Scheffelmater weist in seiner Antwort auf die zahlreichen Hilfsmöglichkeiten des Reiches und Landes für den Bezirk Neul und den geplanten Wehrhilfsfond hin.

Abg. Dr. Kaufmann (Ztr.) betont, daß der von der Liberalen Partei geforderte Untersuchungsausschuss zur Untersuchung der hohen Umlagen durchaus zu begrüßen wäre. Das sei kein Angriff auf die Selbstverwaltung. Im Gegenteil sei eine eingehende Untersuchung über die Finanzgebarung durchaus im Interesse der Selbstverwaltung angebracht. Der Weg der Denkschrift der Regierung sei aber vorzuziehen. Es müsse die Mehrbelastung seit 1918 festgestellt werden, es müsse herausgefunden werden, ob das Land härter belastet sei. Ein Untersuchungsausschuss könne die Effektivbelastung nicht feststellen. Die Denkschrift könne zu einem wahren Urteil der Mehrbelastung führen. Die absoluten Zahlen der Umlagen würden noch kein absolut klares Bild geben. Die Gebühren in der Stadt, Wasserzins usw. seien in der Stadt doch wesentlich höher, während auf dem flachen Land verschiedene Gebühren wie Vergütungssteuer nicht zur Erhebung kämen. Eine Biersteuer sei auf dem Land so gut wie unbekannt. In der Stadt würden die Glasfabrikationspreise, Gaspreise vielfach die Zuschläge zur Einkommensteuer ergeben. Die Denkschrift der Regierung sei für die Klaren Urteilsbildung. Bei Dienstverhältnissen aller Art könnte noch gepart werden. Es werde zu viel gezahlt. Die Regierung müßte die vielen Dienstverhältnisse unterbinden. Die Konzentrierung des Reichsfinanzhandels sei leider auf Widerstand der Reichsregierung gestoßen. Abg. Risch (Soz.) äußert einige lokale Wünsche für die Gemeinden am Oberrhein und fordert Fürsorge für die rumänischen Kriegsgräber bei Lörrach.

Abg. Risch (Soz.) äußert einige lokale Wünsche für die Gemeinden am Oberrhein und fordert Fürsorge für die rumänischen Kriegsgräber bei Lörrach.

Abg. Risch (Soz.) äußert einige lokale Wünsche für die Gemeinden am Oberrhein und fordert Fürsorge für die rumänischen Kriegsgräber bei Lörrach.

Abg. Risch (Soz.) äußert einige lokale Wünsche für die Gemeinden am Oberrhein und fordert Fürsorge für die rumänischen Kriegsgräber bei Lörrach.

Minister des Innern Bittmann bricht gegenüber den kommunistischen Angriffen eine Lanze für die Einrichtung der Bezirksräte und Bezirksverwaltungen. Die Tätigkeit der Bezirksräte sei bedeutsam und wichtig. Auch in Ausland komme man nicht ohne Bezirksverwaltung aus. Die Kommunisten verträten hier ruffische Politik, deshalb müsse man den Kommunisten Ausland immer wieder vorkommen. Die für Kriegsgräber eingesetzten Gelder seien ein Beitrag für badische Gemeinden, in denen Kriegsgräber liegen. Das Volk, das seine Toten nicht ehrt, sei kein Kulturvolk, besonders wenn diese Toten fürs Vaterland gefallen seien. Der gefallene deutsche Krieger ruhe auch im fremden Lande im Vaterland. Jeder tote Soldat sei ein Teil von Vaterland. (Beifall-Überfall.) Das Reich hat leider nicht alles so getan wie andere Staaten. Das liegt an der allgemeinen Not. Die Erkenntnis, daß mehr getan werden müßte, habe sich auch in Berlin durchgesetzt. Die Regierung würdigt die Bedeutung des Luftverkehrs und die Streichung von 20 000 Mark sei zu bedauern. Die Kulturverhältnisse müßten gepflegt werden. In Baden könne man sich nicht ausschließen. Die Verwertung des Luftverkehrs durch die Kommunisten sei abzuwehren. Es liegen keine militärischen Zwecke zugrunde. Das Ministerium unterstütze den Luftverkehr aus Verkehrs- und allgemein kulturellen Gründen. Die Regelung der Fischereiverhältnisse am Untersee und Rhein seien wegen den angrenzenden Staaten schwierig. Die Angelegenheit seien wegen den angrenzenden Staaten schwierig. Die Angelegenheit werde aber wohl im Herbst geregelt werden können. Der Verwaltungsdienst müsse wissen, daß er für das Volk da sei und nicht umgekehrt. (Beifall.) Die Gaststätten seien in Deutschland in allen großer Zahl da, eine Kontingierung sei durchaus zu begrüßen. Der Planchenbetrieb sei aufmerksam zu beachten, da Mißbräuche vorkämen. Da er nicht konfessionspflichtig sei, könne nichts gemacht werden. Luxuriöse Bauten würden vom Staat nicht gebaut werden. Für die Sache der Feuerwehr mit der herrlichen Devise „Dem Nächsten zur Wehr und Gott zur Ehr“ werde alles getan werden. Die Neuregelung habe tatsächlich eine Verschlechterung gebracht. Ueberlegungen seien im Ministerium schon angestellt worden. Den Fischereibehälter müßte durch

Stimmungsbild

Karlsruhe, den 13. Februar 1930.

W. B. Die Spezialdebatte über die Abteilung des Voranschlags des Ministeriums des Innern, Bezirksverwaltung mit ihren 25 Positionen bietet allerdings Möglichkeiten, Sonderwünsche aus dem ganzen Lande über alle möglichen Anliegen dem Landtag und der Regierung zum Vortrag zu bringen. Der Abg. Graf vom Zentrum legte sich mit aller Energie für die Feuerwehren, als einer großen gemeinnützigen, auf dem Boden der Nächstenliebe aufgebauten Organisation zur Abwehr von Feuer- und Wasserschaden ins Werk. Für die Interessen der Fischerei vom Vodensee und Oberrhein trat wärmstens der Abg. Amann (Ztr.) ein. In einigen Punkten brach die politische Leidenschaft des Hauses durch. Das war zunächst einmal, als der Abg. Kühn die

Kriegsgräberfürsorge

gegen die kommunistischen Angriffe in Schutz nahm und die hohen ethischen Werte der Fürsorge für die Gräber der Gefallenen in fremder Erde unter dem Beifall des Hauses herausstellte. In geradezu klaffenden Worten gab der Minister des Innern seiner Empfindung Ausdruck, als er davon sprach,

daß ein Volk, das seine im Krieg gefallenen Soldaten nicht ehrt, nicht wert ist, ein Kulturvolk genannt zu werden

und darauf hinwies, daß auch der in fremder Erde ruhende deutsche Volksgenosse im deutschen Heimatboden der Auferstehung entgegenkommen. Das ganze Haus mit Ausnahme der Kommunisten stellte sich auf diesen Boden und selbst den Nationalsozialisten blieb nichts anderes übrig, als fast mit den nämlichen Worten diese Linie einzubalten.

Eine ebenso volkstümliche Auffassung, wie über die Kriegsgräberfürsorge, gaben die Kommunisten auch über die Bedeutung der

deutschen Luftflotte

zum besten. Nach ihrer Auffassung, die sie nun schon seit dem Jahre 1928 immer wieder bei den Budgetverhandlungen vortrug, soll die deutsche Luftflotte den Zweck haben, Ausland mit Krieg zu überziehen. Der Minister des Innern sowohl wie der Abg. Kühn, wiesen darauf hin, daß nach der ganzen Anlage und dem Aufbau die deutsche Luftflotte nur Verkehrs- und Handelszwecken zu dienen habe. Baden darf insbesondere als Grenzland diesen modernen Zweig der Verkehrsflotte unter keinen Umständen außer Acht lassen. Die vom Landtag bei dieser Position vorgenommene Streichung von 20 000 Mk. ist gerade im Hinblick auf die Wichtigkeit der Ausdehnung des Luftverkehrs, außerordentlich schmerzhaft und kann nur durch die drängende Finanznot einigermaßen Rechtfertigung finden. In dieser Stellungnahme war sich das ganze Haus einig. Nur ausgerechnet die Kommunisten, die in Deutschland zum Aufbau der russischen Sowjetluftflotte für kriegsgerichtete Zwecke Arbeiterrotchen sammeln, glaubten, den Antrag auf Streichung dieser Position stellen zu müssen.

politische Hese

glaubten die Nationalsozialisten wegen des besetzten Gebietes injizieren zu müssen. Sie warfen dem Mi-

nist eine zu geringe Berücksichtigung des Bezirks Neul vor, verurteilten aber, als die Regierung ihnen in Millionen ziffern die tatsächliche Fürsorge gerade für das badische besetzte Gebiet vorrechnete.

Nachmittagsitzung

brachte zunächst zwei Anfragen von sozialdemokratischer und nationalsozialistischer Seite, worauf über das Kapitel „Bezirksverwaltung“ abgestimmt wurde.

Der Abg. Reinhold (Soz.) erläuterte Bericht über die im Ausschuss angenommene Erhöhung der Anforderungen für Untersuchungsämter für ansteckende Krankheiten in Freiburg und Heidelberg und der Einnahmen aus Gebühren der Untersuchungsämter für ansteckende Krankheiten.

Der Antrag, Dr. Wöttes auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses für die Prüfung der Höhe und Gründe der hohen Umlagegebührenbelastung wurde gegen 18 Stimmen abgelehnt. Dagegen wird der Ausschussantrag angenommen, der eine Nachprüfung durch die Regierung will.

Das ganze Kapitel wird gegen drei Kommunisten (Nationalsozialisten enthalten sich) angenommen.

Bei der Beratung des Kapitels „Polizei und Gendarmerie“ begründet der Abg. Bauer (lib.) den Standpunkt, daß die großen Polizeidirektionen vervollständigt werden müßten. Aufwandsentschädigung solle, so lange sie überhaupt bestehe, auch der Polizeidirektion gewährt werden. Eine Verschärfung der Polizei der Polizei sei in Erwägung zu ziehen.

Der Bedarf an Nachwuchs könnte durch Abiturienten gedeckt werden. Hierzu komme der Umfang des Verdienstauswessens zum Ausdruck. Zu begrüßen sei die Absicht des Ministers, Anwärter mit Volksschulbildung aufzunehmen.

Der Abg. Böning (Komm.) begründet einen Antrag, der alle staatlichen Polizei- und Gendarmeaussagen gestrichen werden soll. Der Minister habe finanziell in Berlin nichts erreicht. Eine Verschärfung des Kommunistenampfes sei die einzige Errungenschaft dieser Reise. Da Polizei und Gendarmerie dem Staates dienen, lehne man ihren Bedarf ab. Als er

minister eine zu geringe Berücksichtigung des Bezirks Neul vor, verurteilten aber, als die Regierung ihnen in Millionen ziffern die tatsächliche Fürsorge gerade für das badische besetzte Gebiet vorrechnete.

Bezirksräte

Wenn der Innenminister unter dem Beifall des Hauses darauf hinwies, daß trotz der Notlage in allen badischen Landesteilen gerade das von den Gegnern noch besetzte Gebiet eine besondere Sorgfalt durch die Regierung verdiene, so entsprang das durchaus der Auffassung aller Fraktionen und es war eine ganz überflüssige demagogische Demonstration, die nur geeignet ist, der Sache des Bezirks Neul Schaden zuzufügen. Die badische Regierung hat es nicht notwendig, sich von den Nationalsozialisten an ihre patriotische Pflicht erinnern zu lassen.

Eine ebenso faule Auffassung, wie über alle politischen Fragen und Einrichtungen der heutigen Republik äußerte der kommunistische Abg. Böning über die Einrichtung der

die schon längst zum Abbau reif sei. Der selbst dem politischen Gegner gegenüber immer höfliche Minister des Innern las unter Leitung des Hauses dem Bezirksrat Böning eine kleine Vorlesung über die Bedeutung des Bezirksrates und tat noch ein übriges, indem er ihm die von Regierungsrat Kühn verfaßte Broschüre „Der Bezirksrat, seine Bedeutung, Rechte und Pflichten“ zum Privatstudium freundlichst überreichte. Ob es einen Wert hat, ist bei der Unbeliebtheit der Kommunisten stark zu bezweifeln, auf alle Fälle war es aber gut gemeint.

Am späten Abend wurde noch der

Polizeietat

in Angriff genommen. Während alle Parteien die Polizei als Instrument der Staats- und Rechtsordnung anerkannten und der badischen Polizei insbesondere Dank und Anerkennung aussprachen, vermögen die Kommunisten wieder diese staatliche Einrichtung nur unter dem Gesichtspunkt ihrer

langen auf Grund ihrer Einstellung die boukommene Streichung der für die Polizei bereitgestellten Mittel. Die vielgestaltigen Aufgaben der modernen Polizei in hygienischer, verkehrspolitischer und staatlicher Beziehung erfordern für die Kommunisten einfach nicht. Geradezu als Vaterlandsverrat muß es aber bezeichnet werden, wenn die Kommunisten behaupten, daß die Polizei zu nichts anderem diene, als zu militärischen Zwecken, um den Angriffskrieg gegen Ausland vorzubereiten. Verhältnismäßig gemäßig sprach sich der Nationalsozialist gegen die Polizei aus, der dem Staat das

Recht auf Polizei durchaus zuerkannte, weil, wie er unter lebhaftem Gelächter des Hauses sagte, „im heutigen Staat noch andere Epigonen des Nationalsozialismus und Kommunisten vorhanden seien“. In einem Sinne wir den Nationalsozialisten zustimmen, daß sich nämlich die Polizei nur dann für die Aufrechterhaltung der verfassungsmäßigen Ordnung einsetzt, wenn die Führer des Staates ebenfalls mit Leib und Leben die Republik stützen. Die Umstürzler von rechts und von links können versichert sein, daß die republikanischen Staatsmänner und Parteien anders, wie es die Führer beim Zusammenbruch der Monarchie taten, sich im Interesse von Volk und Vaterland für die bestehende Staatsordnung der demokratischen Republik einsetzen werden.

den Abg. Wagner (Kafos.) als einen Lumpen bezeichnet, zieht er sich einen Ordnungsruf zu.

König stellt einen Antrag in Aussicht, der die Höchstgrenze von Beamtengehältern auf 6000 Mark festsetzt wissen will.

Nach ihm würdigt der Abg. Marsloff (Soz.) die aufreibende Tätigkeit der uniformierten Außenbeamten, speziell bei Nachtarbeit und verlangt eine besondere Nachdienstzulage.

Ebenso sei die Erhöhung der Dienstauswandsentschädigung unbedingt notwendig. Die Mittel hierfür müßten spätestens im nächsten Budget vorgesehen werden.

Der Abg. Köhler (Kafos.) meint, außer Kommunisten und Nationalsozialisten gäbe es noch andere Epigonen, gegen die man Polizei brauche.

Abg. Silbert (B. F.) behauptet, daß bei vielen Polizeibeamten das Parteimitgliedsbuch zur Einstellung genügt habe.

Frau Abg. Richter (Dnall.) wünscht eine polizeifreundlichere Erziehung der Jugend.

Nach einer persönlichen Erklärung des Abg. Wagner (Kafos.) gegen die „Marxisten“ schließt der Präsident die Sitzung um 7 Uhr.

Gewerkschaftliches

Zum Lohnstreik in der badischen Textilindustrie

Freiburg, 13. Febr. Bekanntlich hat das Reichsarbeitsgericht festgestellt, daß der badische Lohnarbeitsvertrag tariflos ist.

Christliches Gewerkschaftskartell Offenburg

Das christliche Gewerkschaftskartell Offenburg veranstaltete am Sonntag, den 9. Februar, zur Ehre verdienter Verbandsmitglieder, eine Familienfeier in den Räumen des katholischen Vereinshauses der Offstadt „Ortenauer Hof“.

Lebensverlängerung durch Hungern

Von Dr. B. Pipp

In unseren Kämpeln kommt ein kleiner nachschneckenartiger Wurm vor, die zu den Plattwürmern gehörige Planarie.



Deutsche Jugendkraft (Gau Mittelbaden)

Für D. J. K. - Berichterstattung verantwortlich: Schneider

Fußball

Stand der Fußball-Verbandsspiele am Sonntag den 2. Februar 1930.

Table with columns: Bezirks, Gauklasse, Spiele, gem., u. f. d., bez., Tore, Punkte. Lists results for various districts like Badland, Weierheim, Grünwinkel, etc.

Die D. J. K. Baden-Südwesttal spielt ohne Punktwertung und hat 2 Spiele und 2 Punkte.

Table with columns: Bezirks, Gauklasse, Spiele, gem., u. f. d., bez., Tore, Punkte. Lists results for districts like Bietigheim, Rajatt, Sulzbach, etc.

Soziales

Kriegshinterbliebenenrente und Arbeitslosenunterstützung.

Das Gesetz über die Arbeitslosenversicherung sieht unter gewissen Voraussetzungen die Kriegsbeschädigten die Anrechnung von Renten auf die Arbeitslosenunterstützung vor.

Bei den rentenberechtigten Kriegshinterbliebenen ist die Kriegsbeschädigung, die den Grund der Anrechnungsberechtigung bildet, der durch den Krieg verursachte Tod des Ernährers.

Die Anrechnung auf die Arbeitslosenunterstützung sind weiter die Zusatzrenten nach dem Reichsversicherungsrecht ausgenommen.

Diese Klarstellung ist auch deshalb zu begrüßen, weil in der praktischen Auslegung und Anwendung des Gesetzes vielfach irrtümliche Meinungen entstanden sind.

Wetterbericht

Allgemeine Wetterübersicht. Karlsruhe, den 13. Febr. Der seit Tagen über England gelegene Kern des europäischen Hochdruckgebietes ist heute nur noch als flacher Hochdruckrücken vorhanden.

Vorausläufige Wetterung für Freitag: Fortdauer des heiteren und zudenden Hochdruckweters bei leichten südlichen Winden.

Wasserstand des Rheins am Donnerstag, 14. Febr., morgens 8 Uhr: Waldshut 160, um.; Baiel 83, gef. 4; Schafferswil 80, gef. 5; Rehl 158, gef. 4; Maxau 880, gef. 2; Mannheim 204, gef. 2; Raab 129, gef. 5 Zim.

Advertisement for NIVEA CREME with image of a woman's face and text: Gegen spröde Haut NIVEA CREME bei Regen, Wind u. Schnee

Amerika, das Wunderland

Der katholische Akademiker-Verband Karlsruhe veranstaltete einen Vortragabend mit dem Thema: „Modernes Amerika“, das Herr Prof. Doland (Karlsruhe) in lebendiger, mit Humor gewürzter Weise behandelte.

Amerika geschildert, Einblicke in die wirtschaftlich-industriellen Verhältnisse gegeben, soweit sie sich aus den flutenden Reiseberichten gewinmen ließen.

Gesangspädagogin Frau Mänsch-Kitter. Wir wir erfahren, hat die auch hier noch in gutem Andenken lebende, sehr geschätzte Gesangspädagogin Frau Gertr. Mänsch-Kitter in Freiburg wegen ihrer besonderen künstlerischen und pädagogischen Leistungen und Erfolge die Verleihung erhalten, sich als in Kreuzen und damit gleichzeitig auch im Gebiete der freien Stadt Karlsruh „staatlich anerkannte“ Gesangspädagogin zu bezeichnen.

Badische Chronik

Eslingen, 12. Febr. (Kindesleiche gefunden.) Gestern mittags bemerkt Arbeiter nach Geschäftsschluss am Rechen des Fabrikkanals der Spinnerei und Weberei den leblosen Körper eines Kindes. Sie borgen denselben und verbrachten die Leiche zur Polizei. Dort wurde das Kind als der vierjährige Wittmann, der bei seinen Großeltern untergebracht war, festgestellt. Offenbar ist das Kind beim Spielen in die Alb gefallen und ertrunken.

Mannheim, 12. Febr. (Wieder ein „Dornier-Superwal“ über Mannheim.) Gestern nachmittags 16.12 Uhr landete auf dem Rhein bei der Reklaration „Nagerluft“ der Dornier-Suberwal Z. 1785, der um 13.50 von Friedrichshafen gestartet war. Das Flugboot wird am Donnerstag vormittags zwischen 10 und 11 Uhr seinen Flug mit dem Ziele Nordsee fortsetzen.

Oberneudorf (Amt Buchen), 12. Febr. (Einbruch in einen Bauernhof.) In dem Anwesen des Landwirts Eduard Schnorr wurde ein frecher Einbruch verübt. Der Täter durchbrach das Mauerwerk zwischen Scheune und Fruchtboden und drang auf diesem Wege in das Wohnhaus ein. Der sofort herbeigerufenen Gendarmerie gelang es, den Täter, der sich aus Furcht vor der Bevölkerung in der Scheune unter Stroh versteckt hatte, festzunehmen und abzuführen.

Forstheim, 12. Febr. (Seinen schweren Verletzungen erliegen.) Bei gestern abend auf dem Bahnhof Forstheim unter die Räder eines einfahrenden Zuges gekommene 63jährige Mann aus Niefern ist seinen schweren Verletzungen nach Einlieferung ins Krankenhaus erlegen.

Kastatt, 12. Febr. (Blühlicher Tod.) Gestern nachmittags gegen 4 Uhr wollte die Schwester Jeremika im hiesigen Mädchenwaisenhaus am Hauptbahnhof einen Besuch abholen. Vor dem Portal der katholischen Stadtkirche wurde sie aber von einem Unwohlsein überrascht. Man legte die Schwester auf eine Bank in der Kirche, woselbst ein Schlag ihrem Leben ein Ende machte.

Schulungskurse

Bühl und Achern, 12. Febr. Am 2. Februar fanden im Saale des „Friedrichsbau“ in Bühl, am 9. Februar im „Rösel“-Saal in Achern Schulungskurse für die Vertrauensleute der kath. Vereine der beiden Bezirke statt. Die Versammlungsleiter, Direktor Oster in Bühl und Kanttagsabgeordneter Graf in Achern, konnten jeweils eine überraschend große Zahl von Teilnehmern begrüßen. In beiden Versammlungen sprachen Pfarter Fischer-Kauf über „Die katholische Bewegung und unsere Vereine“, Caritasdirektor Steimer-Karlsruhe über „Kirchliche Caritas und öffentliche Wohlfahrtsvereine“ und Kanttagspräsident Dr. Baumgartner-Karlsruhe über „Die Politik des Zentrums“. Nicht bloß die gespannte Aufmerksamkeit, die den Referaten entgegengebracht wurden, sondern auch die lebhafteste Anteilnahme an der Diskussion ließ erkennen, wie dankbar die aktuellen Thematika und ihre ausgezeichnete Behandlung durch die Referenten bingenommen wurden. Es zeigte sich dabei, daß die Disziplinierung der kathol. Vereine, auf deren Anregung diese Konferenzen zurück in ganz Baden durchgeführt werden, mit diesen Schulungskursen für Vertrauensleute einen äußerst glücklichen Weg zur Orientierung des Volkes über zeitgemäße katholische Fragen beschritten hat, von dem man nur wünschen kann, daß er den jetzt schon gemachten guten Erfahrungen entsprechend, auch für die Zukunft beibehalten wird.

Durbach b. Offenburg, 12. Febr. (Weinprobe.) Dienstag nachmittag fand hier eine von etwa 300 Interessenten besuchte Weinprobe statt, veranstaltet von der hiesigen Bingergerossenschaft und den grundbesitzlichen Gutsverwaltungen. Herr Bürgermeister Börner führte bei seiner Begrüßungsansprache aus, daß im Jahre 1929 auf hiesiger Gemarkung ca. 5400 Hektoliter Edelwein gewachsen sind, wovon noch ein Großteil unverkauft in den Kellern lagert. Es wurden dann lauter erstklassige Proben gereicht aus den Kellereien der Bingergerossenschaft, der Fehr v. Wulach, von Reven und der Wertgräflichen Verwaltung Stoufenberg. Die Sorten waren gewöhnlicher Bergwein, Weißherbst, Kugelberger, Klevner, Muländer Vorbeug und Rotweine. Die vorgelegten Proben, sämtliche Naturweine und ungezuckert, waren von außerordentlicher Güte und Beständigkeit. Es wäre nur zu wünschen, wie Herr Landrat Engler-Offenburg in seiner Rede betonte, daß die Durbacher Weine überall auch die gebührende Würdigung finden. Wir schließen uns aufrichtig diesem Wunsche an und wollen hoffen, daß wenigstens die Badener badische Weine trinken.

Wolfenweiler, 12. Febr. (Rücktritt des Bürgermeisters.) Bürgermeister Kaiser von Wolfenweiler hat sein Amt niedergelegt. Der Grund ist in Gesundheitsrückichten zu suchen. Kaiser wurde im Juni v. J. von einem Auto in Wolfenweiler überfahren und dabei so schwer verletzt, daß er heute noch nicht wiederhergestellt ist. Die Amtsführung, die er vor einiger Zeit wieder aufnahm, läßt sich aber bei dem Gesundheitszustand des um die Entlastung von Wolfenweiler verdienten Bürgermeisters nicht ordnungsgemäß durchführen, so daß er sein Amt zur Verfügung stellte.

Mengen (Amt Müllheim), 12. Febr. (Tödlicher Holzfuhr-Unfall.) Beim Aufladen von Eichentämmen kam ein auf einem Wagen liegender Stamm ins Rollen und traf den 19 Jahre alten Arbeiter Robert Müller aus Mühlheim, der nur als Reiche unter dem Stamm hervorragen konnte.

Belmlingen (Amt Vörraach), 12. Febr. (Ökonomiegebäude niedergebrannt.) Gestern nachmittags gegen 1/5 Uhr entstand in der Scheune mit Stallung des Landwirts Häuber ein Brand, der in den reichen Futter- und Strohvorräten gute Nahrung fand und das Gebäude einscherte. Das Großvieh konnte mit Hilfe der Nachbarn gerettet werden, der Brand wurde von der einheimischen Löschmannschaft auf seinen Herd beschränkt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt, Brandursache unbekannt.

Waldshut, 12. Febr. (Verlorenung.) Für hervorragende und umwichtige Blüde füllung bei dem Ortsband vom 8. Okt. 1929 in Weimar (in Waldshut) und bei einem weiteren Band vom 19. Nov. 1929 hat die Gebäudeführungskommission den Feuerwehrkommandanten, Kelzdiener Julius Böle eine Verlorenung von 500 RM bewilligt.

Stetten (Amt Ueberlingen), 12. Febr. (Wohnbarade niedergebrannt.) Gestern abend brannte die von der Familie Schiele bewohnte Wohnbarade vollständig nieder. Obwohl der Wohnungsinhaber und sein Bruder zu Hause waren, wurde das Feuer doch zuerst von einem vorübergehenden Beamten des Postamtes bemerkt, der mit einem Nachbar an die Rettung der Fahrnisse ging. Die Löschmannschaft Stetten konnte von der schnell lichterloh brennenden Barade nichts mehr retten. Der Wohnungsinhaber führt den Brand darauf zurück, daß der Hund eine Erdöl-lampe umgeworfen habe.

Sonderfahrten des Caritasverbandes Heidelberg nach Oberammergau und Maria-Einsiedeln.

Wie in früheren Jahren, führt der Caritasverband Heidelberg auch in diesem Jahre einen Pilgerzug nach Maria-Einsiedeln. Der Pilgerzug geht im Hinweg über den Schwarzwald. Drei volle Tage sind der berühmten Gnadenstätte gewidmet. Der Rückweg führt die Pilger über die Zentralalpen, den Vierwaldstättersee, Luzern und Basel nach der Heimat. Für den Pilgerzug sind die Tage vom 24. bis 27. Mai vorgesehen.

Weiter veranstaltet der gleiche Verband eine fünftägige Sonderfahrt zu den Passionspielen in Oberammergau. Der Sonderzug bringt die Teilnehmer am ersten Tag über Augsburg, das besichtigt wird, nach Garmisch-Partenkirchen. Der Aufenthalt dort bietet Gelegenheit zu einer Bergfahrt auf die Zugspitze oder auf den Wank. Niemand wird veräumen, der nahegelegenen sehenswerten Parmach- oder Hölltalflam einen Besuch abzustatten. Autos bringen die Passionspielbesucher über Kloster Ettal nach Oberammergau. Der dritte Tag ist ganz dem Passionspiel vorbehalten. Am vierten Tag haben die Teilnehmer günstige Gelegenheit, in eine ausgedehnte Autorinfahrt Münchens Sehenswürdigkeiten kennen zu lernen. Eine Führung durch das Deutsche Museum schließt den Tag ab. Der Spätnachmittag und Abend steht zur freien Verfügung. Am fünften Tag ist die Rückfahrt.

Die Gesamtkosten beider Sonderfahrten sind äußerst billig gehalten, um weiten Kreisen die Beteiligung zu ermöglichen. Ausführliche Prospekte stehen kostenlos zur Verfügung. (Siehe Inserat.)

Großfeuer in Desingen

22 Anwesen niedergebrannt — Ueber 280 000 RM. Schaden

Donaueschingen, 12. Febr. Ein riesiges Schadenfeuer verbrannte am Mittwoch abend in dem Dorfe Desingen (Amt Donaueschingen) 22 Anwesen. Das Feuer war kurz nach 8 Uhr am Nebenausgang des Dorfes ausgebrochen und wurde durch den starken Sturm mit rasender Eile weitergetragen, so daß in kurzer Zeit das ganze Dorf in Flammen stand. Zur Hilfeleistung waren die Feuerwehren der Umgegend, sowie die Reichswehr aus Donaueschingen herbeigeeilt. Doch konnte man infolge Wassermangels nicht viel ausrichten. Um Mitternacht war die Hauptgefahr beseitigt. Der Gebäudeschaden soll nach vorläufiger Schätzung 280 000 RM betragen.

Weiter wird zu dem Brande berichtet: Das Großfeuer in dem Pfarrdorf Desingen konnte in den frühen Morgenstunden als gelöscht angesehen werden. Es ist nicht anzunehmen, daß die glühenden Schuttmassen durch plötzlich auftretenden Sturm wieder angefaßt werden. Die auswärtigen Feuerwehren sind zwischen 4 und 5 Uhr morgens abgerückt. Von dem Brande ist in der Hauptsache der Westteil des Dorfes betroffen worden, während der Ostteil so gut wie gar nicht gelitten hat. So sind die im Ostteil gelegene Kirche, das Rathaus und die Schule unversehrt geblieben. Unter den abgebrannten Anwesen, meist zusammengeschlossene Wirtschaften, und Wohngebäude, befindet sich eine ganze Anzahl größerer Anwesen, ebenso mit Ziegel gedeckte Häuser. Der Verlust an Haus-, Stroh- und Futtervorräten ist erheblich. Auch an landwirtschaftlichen Maschinen ist vieles verloren gegangen. Das Großvieh konnte, wie man früher in Erfahrung bringen konnte, so gut wie vollständig gerettet werden; dagegen sind Schweine und Hiegen in großer Zahl in den Flammen umgekommen. Sehr groß ist auch der Schaden an Inventar. Bei der rasenden Schnellfahrt, mit der das Feuer um sich griff, war an eine Rettung des Inventars nicht zu denken. Unter den Anwesen befindet sich auch das Gasthaus „zur Sonne“. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt. Ob die hier und da aufgebaute Vermutung einer Brandstiftung richtig ist, wird die polizeiliche Untersuchung ergeben müssen.

Der Brand brach in dem Doppelwohnhaus des Karl Hengstler und der Martin Krenn Witwe aus. Das Feuer griff sofort

Vermischte Nachrichten

Raketensflugversuche am Bodensee. Der Vorkämpfer für die Raketensflüge, Max Valier, hat in Arbon einen Vortrag über seine bisherigen Erfolge bei Raketensflügen gehalten, bei denen er auf dem Boden eine Geschwindigkeit von 378 Kilometern erreichen konnte. Wenn mit dem Fortschritt seiner Erfolge auch die finanzielle Hilfe Schritt halte, dann sollen heuer noch Raketensflugversuche am Bodensee stattfinden.

Strasbourg, 12. Febr. (Das Drama im Ostende-Pafel-Expres.) Auf Anweisung des Untersuchungsrichters hat die Polizei die 23 Jahre alte Kellnerin Antoinette Coletti, die im Verdacht steht, ihren Freund Anton Böhrer im Ostende-Pafel-Expres ermordet und aus dem Zuge geworfen zu haben, in einem Milchwagen Kasse, wo sie seither Anstellung gefunden hatte, verhaftet. Die Verhaftete bestreitet das Verbrechen verübt zu haben. Sie behauptet, sie sei im Zuge während der Fahrt eingeschlossen und erst in Colmar wieder aufgewacht. Dabei habe sie entdeckt, daß ihr Freund sich nicht mehr im Abteil befand. Sie sei der Meinung gewesen, daß Böhrer, den sie zum Verlassen seiner Stellung in Metz veranlaßt hatte, um ihn von seinen Eltern zu trennen, die gegen eine Heirat mit der Coletti waren, sie im Stich gelassen habe. Der Verdacht der Täterschaft der Coletti ist außerordentlich groß, da die Untersuchung ergeben hat, daß die Bürgereigenschaften von einer Frauenhand herrühren müssen.

Großfeuer in Desingen

22 Anwesen niedergebrannt — Ueber 280 000 RM. Schaden

auf die dicht dabei liegenden Anwesen über. Zu den Brandgeschädigten gehören Johann Köhler, Jakob Manger-Gauser, Joh. Mich. Frion, Wilh. Goll, Bürgermeister, Mich. Manger-Wogt, Karl Glanz, Martin Schweizer, Chr. Kienzle, Joh. Krenn, Badermeister, Konrad Heppeler, Karl Glanz, Besitzer des Gasthauses „zur Sonne“, Johann Kopper-Konrad, Konrad Manger, Joh. Mich. Virl, Andreas Reichmann, Andreas Glanz, Schmid, Martin Köhler II., Jakob Manger, Badermeister. Ein Gendarmereiaufgebot weilt am dem Brandplatz und unterstützt die angeordneten Bemühungen der Feuerwehr bei der Niederkämpfung des Brandes. Die Brandkatastrophe erinnert an die von Sunthausen, das unweit Desingen liegt. Das etwa 900 Einwohner zählende Desingen liegt hart an der württembergischen Grenze, gegenüber dem württembergischen Ort Talheim.

Die Städte des Großbrandes in Desingen ist das Ziel vieler Schenkungen. Groß ist aber auch die Zahl derer, die mit Vorkäuferschutz, Lebensmitteln u. e. teilnehmen, um den Brandgeschädigten Hilfe zu leisten. Der Fürst von Fürstberg hat dem Bürgermeister von Desingen 1000 Mark für die Obdachlosen überlassen. Es soll zugunsten der Abgebrannten eine öffentliche Sammlung veranstaltet werden. Es hat sich herausgestellt, daß durch den Funtenflug fast nur die schuldgedeckten Häuser getroffen wurden. 85 Personen von den 766 Einwohnern zählenden Gemeinde bedürftigen der Hilfe. Unter dem Verdacht der

Brandstiftung

wurden zwei Personen festgenommen, es handelt sich dabei um den Karl Hengstler, in dessen Anwesen das Feuer ausbrach, und den Besitzer eines Anwesen unter dem Namen Glanz, der anscheinend die „günstige Gelegenheit“ wahrnahm, um das Haus anzuzünden. Der Verdacht ist sehr stark, doch konnten beide noch nicht überführt werden. Mittwoch nachmittag ereignete sich bei den

Wohrarbeiten ein schwerer Unglücksfall.

Der Feuerwehrmann Jakob Kleinhaus wurde beim Niederreifen einer Mauer getroffen und sehr schwer verletzt. Er erlitt Knochenbrüche und innere Verletzungen und wurde in lebensgefährlichem Zustand ins Donaueschingener Krankenhaus gebracht. Er ist Vater von sieben Kindern.

Politik im Rundfunk

Unlänglich der ersten Rundfunkübertragung aus dem Parlament

Die Berliner Funkstunde hat vor einigen Tagen zum ersten Male den Versuch unternommen, eine Übertragung aus dem Parlament zu veranstalten. Dieser Versuch ist völlig mißlungen. Man hatte zur Übertragung eine Sitzung des Klare-Ausschusses des Preussischen Landtags gewählt in der Bürgermeister Scholz über die Finanzgebarung Berlins sprechen sollte. Dem Hörer sollte unmittelbar Teilnahme an der „großen Politik“ gewahrt werden. Er sollte sich überzeugen von dem Ernst parlamentarischer Untersuchungsarbeit. Die Übertragung fand statt, und der Hörer mußte sich selber von etwas ganz anderem überzeugen.

Sobald das Mikrophon eingeschaltet war, hörte jede sachliche Debatte auf. Die Abgeordneten der extremen Flügelparteien wetteiferten in einer Geschäftsordnungsdebatte, den Rundfunkhörer demagogische Fragen vorzusetzen und giefen sich in heillosen Streitereien. Diese Debatte wurde so unanschaulich und unerquicklich geführt, daß die Leitung des Senders das Mikrophon ausschaltete, und die Herren des Klare-Ausschusses wieder unter sich waren, ehe noch Bürgermeister Scholz die zur Übertragung vorersehene Rede beginnen konnte.

Wahrscheinlich war die Materie, die zur Debatte stand zur Übertragung nicht besonders geeignet, weil darin Meinung scharf gegen Meinung steht, und die eine Partei leider allzu leicht bemüht ist, der anderen eins auszuwichsen. Schon der Umstand, daß die Übertragung nur mit ganz knapper Mehrheit der Linksparteien bewilligt wurde (bei Stimmenthaltung des Zentrums) hätte zu denken geben sollen. Aber das Entscheidende bleibt doch die Tatsache, daß die Abgeordneten den Sinn dieser Übertragung völlig mißverstanden haben, daß die Demagogie mit der diese Debatte geführt wurde für eine Übertragung grundtätlich unerträglich ist. Politische Übertragungen können nur den Sinn haben, dem Hörer in höchster Sachlichkeit ein Problem von allen Seiten zu zeigen. Jede Partei soll sachlich, aber bestimmt ihre Meinung zu einem politischen Problem, zu einem Geistes oder zu einer Vorlage äußern. Dabei dürfen die Vertreter dieser Parteien, die zu Wort kommen, nie den tiefen Sinn solcher Übertragungen aus dem Auge verlieren. Dieser tiefere

Sinn aber kann nur der sein: den Hörer zu politischer Sachlichkeit zu erziehen, zu Achtung und Würdigung der Meinung des politischen Gegners. Politische Übertragungen müssen dazu beitragen, die politische Atmosphäre zu entgiften. Nur das kann ihr tieferer Sinn sein. Gelinzt das nicht, dann ist die Übertragung unberechtigt, ja gefährlich.

Und gerade in dieser entscheidenden Hinsicht ist der erste Versuch einer parlamentarischen Übertragung restlos mißlungen. Anstatt sich vorbildlicher Sachlichkeit zu befleißigen, anstatt die eigene Meinung sachlich vorzutragen, die gegnerische aber sachlich zu widerlegen, giefen man sich in hemmungsloser Polemik und Demagogie, die auf die Schaar politisch interessierter Zuhörer nicht reinigend und erziehend, sondern nur vergiftend wirken konnte.

Bei politischen Übertragungen muß notwendigerweise die Rundfunkzensur, die sonst den Rundfunk vor Demagogie bewahrt, ausgeschaltet bleiben. An die Stelle der Zensur tritt das Verantwortungsgefühl des Politikers, des Abgeordneten. Die erste parlamentarische Übertragung hat gezeigt, daß dieses zum Gelingen notwendige Verantwortungsgefühl fehlt. Daß das Beispiel der Beteiligten alles andere, nur nicht erziehend wirkte. Daß diese Polemik nicht sachlicher geführt wird, als die Summierung und Schlagringe kommunistischer oder nationalsozialistischer Ripel. So mußte dieser Versuch, so verführerisch er war, fehlschlagen.

Die Übertragung politischer Debatten ist nur möglich, wenn sich die Beteiligten bewußt sind, daß ihre eigene Verantwortlichkeit an die Stelle der Zensur getreten ist. Daß sie durch ihre sachliche Haltung die Reinheit und Ueberparteilichkeit des Rundfunks zu wahren haben. Solche Persönlichkeiten, sollte man wohl auch im Lager der extremen Parteien finden können — das hoffen wir trotz allem. Es wird auch dort Kenntnisse geben, die bei politischen Übertragungen der breiten politisch interessierten Zuhörerschaft mehr bieten wollen, als den Beweis ihrer Stimmkraft und ihrer Demagogie. Stimmkraft und Demagogie mögen wohl bisweilen ergötzlich sein, bleiben aber doch im politischen Sinne unfruchtbar. Denn um ein Postentheater zu übertragen, sollte man nicht die Parlamente wählen.

HANDEL / WIRTSCHAFT / VERKEHR

Wiederum eine Beamtenbank zusammengebrochen

Zahlungseinstellung der Bayerischen Eisenbahnerbank A.-G.

Die Bayerische Eisenbahnerbank A.-G., München, eine mit 0,5 Mill. Rm. A.-K. arbeitende Gewerkschaftsbank, hat am 11. Februar ihre Schalter geschlossen und die Zahlungen eingestellt. Sie strebt die Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens an und hat den Antrag hierauf eingereicht.

Die Ursachen dieser bedauerlichen Notwendigkeit liegen, wie eine Revision ergeben hat, in einer

bedeutenden Ueberschuldung

der Bank, während deren Zahlungsunfähigkeit seit längerer Zeit latent geblieben ist. Die Ueberschuldung ist darauf zurückzuführen, daß die Bank gegen die einfachsten Regeln der Bankpolitik verstoßen hat, indem sie mehr oder weniger kurzfristige Spareinlagen in langfristigen Grundstücksgeschäften investiert hat. Die Auswirkungen der Zahlungseinstellung treffen die große Zahl von 37 000 Mitgliedern des Bayerischen Eisenbahnerverbandes. Ministerpräsident Dr. Held bemüht sich die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale München, eine einigermaßen befriedigende Regelung zu erzielen.

Ueber den Status der Bank erfahren die M. N. N. folgendes: Das Aktienkapital von 0,5 Millionen, das sich zum größten Teil im Besitz des Bayerischen Eisenbahnerverbandes befindet, sowie die Reserven von 80 000 Mark sind jedenfalls verloren. Den

Gesamtaktiven von etwa 2 bis 2,5 Mill. Rm. stehen Gesamtpassiva von 5,5 bis 5,6 Mill. Rm. gegenüber.

Und zwar betragen die Debitoren 4,3 Mill. Rm. Die Quote für die Gläubiger wird daher auf 30 Prozent bis höchstens 40 Prozent geschätzt.

Von anderer Seite erfahren wir dazu noch folgendes aus zuverlässiger Quelle: Eine große Zahl kleiner Sparer aus den Reihen der Christlichen Gewerkschaften werden durch die Zahlungseinstellung schwer geschädigt. So verliert der Christliche Metallarbeiterverband (München) ein Sparguthaben von über 90 000 Rm., der Christliche Bekleidungsarbeiterverband (München) 40 000 Rm., ja sogar die Putzfrauen des Münchner Hauptbahnhofs, meist Witwen, haben den Verlust von 18 000 Rm. Spargeldern zu beklagen. Aber auch eine Reihe anderer Verbände erleiden erhebliche Einbußen. Dazu kommt, daß auch verschiedene Gewerkschaftsführer gleich der Arbeiterschaft zum großen Teil ihr Geld verlieren. Das Verbandsvermögen des Bayer. Eisenbahnerverbandes dürfte wohl verloren sein. Auch für die Wirtschaftsabteilung dieses Verbandes dürfte der Zusammenbruch von schweren Folgen begleitet sein. Eine Reihe von Baugenossenschaften werden mit Geldverlusten zu rechnen haben. Der Kreis der Sparer erstreckt sich übrigens nicht nur auf München, sondern auf ganz Bayern.

Eine mehr als 30jährige erfolgreiche Gewerkschaftsarbeit hat damit einen schweren Schlag erlitten. Die Zentralverbände der Christl. Gewerkschaften (Berlin) wollen versuchen, ihre Mitglieder möglichst schadlos zu halten. Der Aufwand, den sich insbesondere der erste Direktor der Bank, Bergmeier, leistete, ging wohl über das, was man einer Arbeiterbank zuzurechnen dürfte, weit hinaus. Gegen ihn werden heftige Vorwürfe erhoben, da er einen übermäßigen Lebensaufwand trieb, sich ein Auto und einen Chauffeur hielt und im Besitz einer komfortabel eingerichteten Villa in Harlaching ist. In Mitteleuropa gezogen wird durch den Zusammenbruch auch die Bausparkasse, ein Schwesterunternehmen der Bank zur Sammlung von Baugeldern für die Baubewegung, und es dürften deren Mitglieder ebenfalls ihrer bei der Bank angelegten Ersparnisse zu einem größeren Teil verlustig gehen. Verwunderlich bleibt, daß die Bankleitung, der doch die Schwierigkeiten des Unternehmens nicht unbekannt sein konnten, es noch für zweckmäßig erachtet hat, voriges Jahr eine Dividende von 12 Prozent vorzuschlagen. Wie man soeben hört, beaufen sich die Gelder, die die Christl. Gewerkschaften in München einbüßen, auf nahezu 300 000 Rm. Die Verluste der Bank werden zur Stunde auf 2½ Millionen beziffert.

Wirtschaftsschau

Badische Genossenschaftsbanken.

Die Genossenschaftsbanken, die in den Verbänden der ober- und unterbadischen Kreditgenossenschaften vereinigt sind, weisen u. a. folgende Bilanzsummen (in tausend Reichsmark) auf:

	31. 12. 27	31. 12. 28	31. 12. 29
Aktiva:			
Kasse, Sorten etc.	1 730	2 956	3 466
Banken	4 841	5 129	4 918
Wechsel	11 843	14 573	14 218
Wertpapiere	2 343	2 610	2 819
Außenstände	76 888	90 464	100 521
Immobilien und Mobilien	2 891	3 175	3 739
Beteiligungen	180	466	475
Sonstige Aktiva	3 153	4 065	4 563
	103 869	123 438	134 719
Passiva:			
Geschäftsguthaben	13 909	14 064	15 729
Reserven	6 112	6 283	6 337
Spareinlagen	61 098	69 098	70 763
Konto-Korrent	28 671	28 136	27 671
Banken	6 244	6 309	5 122
Akzente	731	749	801
Sonstige Passiva	6 673	3 534	8 296
	123 438	129 073	134 719
Ayale	3 790	4 092	4 029
Giroverbindlichkeiten	21 845	19 101	17 307

Gründe: die milde Witterung und die schlechte Beschäftigung der Industrie.

Die außerordentlich milde Winterwitterung hat in zahlreichen Gegenden schwere Absatzstockungen im Hausbraudgeschäft verursacht. Diese Stockungen machen sich um so stärker fühlbar, weil sich die Lage der Industrie gleichfalls weiter verschlechtert hat. Von Fachseite wird dazu im einzelnen mitgeteilt:

Ueber einen durch das Wetter verursachten Rückgang in der Gasabnahme klagen die Gaswerke. Die Kraftwerke brauchen zum Teil nicht zu dampfen, da die Wasserkräfte ausreichen. Der Maschinenindustrie geht es durchweg nach wie vor schlecht, wie auch die Porzellanfabriken jetzt über Unterbeschäftigung klagen. Ins Gewicht fällt besonders auch der Umstand, daß die Großindustrie infolge des anomalen Wetters für die Raumheizung nur ganz geringe Mengen benötigt. Also überall Bedarfsrückgang. Zudem verfügen die Werke zurzeit fast ausnahmslos über große Vorräte, die sie in den vergangenen Monaten in vorsorglicher Weise hingelegt haben.

In der Gesamtheit haben sich die Verhältnisse inzwischen so zugespitzt, daß von einer

Absatznot

gesprochen werden kann. Die Produktionsstätten befinden sich allgemein in großer Verlegenheit. In großen Mengen müssen die Brennstoffe auf die Halden genommen werden. Die Syndikate drängen deshalb stark auf Abnahme, wobei zum Teil darauf bestanden wird, die sich auf Grund der getätigten Abschlüsse ergebenden Monatsraten abzunehmen. Die Großhändler sind somit mangels Absatzes zur Einlagerung gehalten. Auch die Produktion am Oberrhein nimmt weitere Mengen auf Lager, was übrigens beim Braunkohlensyndikat nach längerer Zeit wieder geschieht. Auch in Brennstoffen englischer und holländischer Herkunft sind die Lagerbestände stärker geworden, da die Ankünfte des schlechten Geschäftes wegen ebenfalls nicht rechtlos in den Verbrauch gingen.

Eine üble Begleiterscheinung des ungenügenden Geschäftsganges ist die schlechte Zahlungsweise. Die Kleinbändler wissen das Geld für die im Vertrauen auf eine bessere Absatzlage bezogenen Kohlen nicht aufzubringen und auch der Großhandel bleibt mit den Zahlungen zurück, zur Beunruhigung der Syndikate bzw. der Syndikats-Handelsgesellschaften, die für die pünktliche Begleichung der Zechenrechnungen Sorge tragen müssen.

Berlin-Karlsruher Industriewerke voraussichtlich wieder dividendenlos. Dem Vernehmen nach ist als ziemlich sicher anzunehmen, daß die Berlin-Karlsruher Industriewerke auch für das abgelaufene Geschäftsjahr wieder dividendenlos bleiben.

Leichte Besserung des Auslandsgeschäftes der Maschinenindustrie. Der Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten teilt mit, daß im Januar sich beim deutschen Maschinenbau wieder eine Abnahme der Anfragemöglichkeit aus dem Inlande zeigte, während die ausländischen Anfragen etwa auf der Vormonatshöhe blieben. Auch der Auftragseingang aus dem Inlande ging zurück, während die Auslandsbestellungen gegenüber dem besonders niedrigen Dezemberstand etwas zunahm.

Lloyd-Dampfer „München“ voll versichert. Wie bereits mitgeteilt, ist der durch das Brandunglück auf dem Dampfer „München“ entstandene Schaden durch Versicherung gedeckt. Die Versicherungssumme beträgt etwa 300 000 Pfd. Sterl. und ist höher als der Bilanzwert, mit dem das Schiff beim Norddeutschen Lloyd zu Buche steht. An der Versicherung des Schiffes sind deutsche Versicherungen mit 85 Prozent beteiligt, Versicherer des Londoner Marktes mit 15 Prozent. Der Schaden, der dem Norddeutschen Lloyd durch den Ausfall des Passagierdampfers „München“ erwächst, ist nicht so groß, da schon in allernächster Zeit die drei Dampfer „Bremen“, „Europa“ und „Columbus“ in den regelmäßigen Dienst Bremerhaven-Newyork eingestellt werden.

Einberufung des Zentralausschusses der Reichsbank. Der Zentralausschuß ist für Samstag einberufen worden. Wie WTB-Handelsdienst hierzu erfährt, handelt es sich dabei um die Wahlen für die Bezirksausschüsse für die Reichsbank. Eine Diskontermäßigung, die angesichts des stetigen Rückgangs des Privatdiskontes durchaus diskutabel wäre, kommt anscheinend nicht in Frage.

Börsen

Berlin, 13. Febr. Die politische Aussprache im Reichstag hat etwas gemäßigtere Formen angenommen, und so beurteilt auch die Börse die Lage wesentlich ruhiger. Rein börsentechnisch mußte der Eingang selbst kleiner Ordres stärker Deckungsbedürfnis auslösen, sodaß die Situation als nicht ungünstig anzusprechen war. Die Wiederaufnahme der Arbeit bei Opel befriedigte, wogegen ein wenig günstiger Maschinenbaubericht etwas verstimmt. Die Einberufung des Zentralausschusses der Reichsbank wurde unzutreffenderweise mit einer weiteren Diskontsenkung in Zusammenhang gebracht, wozu vielleicht die gestrigen Vorgänge am Privatdiskontmarkt den Anlaß gegeben haben. In Wirklichkeit soll diese Sitzung der Wahl der Bezirksausschüsse dienen. Zu den Anfangsnotierungen betragen die Veränderungen gegen gestern nur selten mehr als 1 Prozent. Bis zu 3 Prozent schwächer eröffneten Dtsch. Atlanten, Adca, BEW, Siemens, Bergmann und Otav. Chadeaktien büßten 7 M. ein. Chem. Heyden besserten sich auf die zu erwartende höhere amerikanische Entschädigung um 1½ Prozent, Barmer Bankverein konnten sich auf die Ankündigung einer unveränderten Dividende um ¼ Prozent erholen. Etwas Nachfrage bemerkte man ferner für Hackethal, Karstadt, Hotelbetrieb, Aschaffenburger Zellstoff, Bayr. Motoren, die bis zu 2 Prozent gewannen. Im Verlaufe kam es bei sehr ruhigem Geschäft zunächst für einige Hauptwerte, vornehmlich für Farben, zu kleinen Kursgewinnen, später lagen aber Siemens unter stärkerem Abgedruck, angeblich wurden wieder Um-

Gründungsflieber in der Detallkonfektion

Während die größten und bekanntesten Konfektions-Einzelhandelsfirmen ihre Betriebe wegen Unrentabilität einstellen, werden fast täglich neue Geschäfte eröffnet. Diese Neugründungen erfolgen vielfach ohne Rücksicht auf die Kaufkraft des Publikums, sodaß sie meistens schon nach kurzer Zeit wieder ihre Pforten schließen. Durchschnittlich entfallen auf 35 Konkurse des Textilhandels 15 neue Konfektionsgeschäfte. Von ihnen waren mindestens die Hälfte schon bei der Gründung nicht lebensfähig. Die neuen Geschäfte kranken in der Mehrzahl an der Verkennung des Charakters der gegenwärtigen Nachfrage. Anders ist es jedenfalls nicht zu erklären, daß im gleichen Augenblick, wo die eleganten Berliner Mäntel-Engroskonfektion zur Führung von Stapelartikeln übergeht, die neuen Geschäfte ihren Absatz auf elegante Ware einstellen. Diese Unrentabilität hat sich bereits bitter gerächt, die meisten neuen Häuser konnten sich kaum eine einzige Saison behaupten. Völlig unverständlich ist die Neueröffnung zahlreicher Kinderluxusgeschäfte. Große und bekannte Konfektionsfirmen, die ihren Betrieben derartige Abteilungen angegliedert hatten, haben sie eingehen lassen, weil sie sich nicht mehr als rentabel erwiesen. In Kindergarderobe wird heute kein Luxus mehr getrieben. Die Zweckmäßigkeit wird auch hier als oberstes Einkaufsprinzip aufgestellt.

tauschaktionen vorgenommen und ca. 2 Prozent niedriger. Adca und Mansfeld, auch bei letzteren wurden Dividendenbefürchtigungen laut, tendierten ebenfalls schwächer. Polyphon, bei denen das Dementi sich zuerst nicht auswirken konnte, verloren gleichfalls 2 Prozent.

Frankfurt a. M., 13. Febr. Infolge des Fehlens jeglicher Ordres konnte sich auch an der Abendbörse kaum Geschäft entwickeln. Während die Kurse anfangs knapp behauptet waren, bröckelten sie im Verlaufe bei der anhaltenden Geschäftsstille überwiegend etwas ab. Farben, Licht u. Kraft und Siemens gaben ca. 1 Prozent nach. Schiffahrtswerte konnten sich behaupten. Von ausländischen Renten lagen Türken auf dem ermäßigten Kursniveau nur wenig verändert, während Anstolier sich leicht erholen konnten.

Der französische Franken wurde amtlich mit 16,40 notiert. Privatdiskont. Berlin, 13. Febr. Der Privatdiskont wurde heute auch für die lange Sicht um ¼ auf 5½ ermäßigt.

Warenmärkte

Berliner Produktenbörse vom 13. Febr. Weizen, märk. 237 bis 240, März 253,50, Mai 264,50, Juli 273, Roggen, märk. 159 bis 164, März 172-172,50, Mai 181, Juli 183, Braugerste 160 bis 170, Ind.- und Futtergerste 140-149, Hafer, märk. 122 bis 132, März 139-140, Mai 146-147, Juli 152, Weizenmehl 28,25-35, Roggenmehl 21,25-25, Weizenkleie 7,75-8,50, Roggenkleie 7,75-8,25, Viktoriaerbsen 22-29, Kleine Speiserbsen 20-22, Futtererbsen 16-17, Peluschen 16,50-18,50, Ackerbohnen 16,50-18,50, Wicken 18,50-23, Lupinen, blaue 13-14, dito, gelbe 16,50-17,50, Seradella, neue 32-38, Rapskuchen 16-16,40, Leinuchken 18,80-19,30, Trockenschrot 6,60 bis 6,80, Soyaextraktionsschrot 14,30-15, Kartoffelflocken 13 bis 13,50, Speisekartoffeln, weiße 1,70-2, dito, rote und Odenv. blaue 1,80-2,20, dito, Nieren 3,70-4,10; dito, andere gelbfleisch 2,50-2,80, Fabrikkartoffeln in Pfg. 7,75-8,75 Pfg.

Berliner Metallbörse vom 13. Febr. Elektrolytkupfer 170,50, Raffinadekupfer, loco 151-153, Standardkupfer, loco 137,50 bis 140, Standard-Blei per Febr. 41,50-42,50, Original-Hütten-Aluminium 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 59-62, Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 60-62, Gold Feilverkehr per 10 Gramm 28 bis 28,20, Platin Feilverkehr per 1 Gramm 6,50-8,50.

Mannheimer Produktenbörse vom 13. Febr. Weizen, inl. 27, dito, ausl. 28,75-32,75, Roggen, inl. 18, Hafer, inl. 16-17,50, Braugerste, je nach Qualität 18,75-20,75, Futtergerste 15,50 bis 16,50, Mais, gelber 16,25-16,50, Soyaextraktionsschrot 14,75, Bier- treiber, mit Sack 12-12,50, Trockenschrot 9,25-9,50, Weizenheu (loses) 10-10,60, Rotkleeheu 10,40-10,80, Luzernkleeheu 11-11,80, Weizenmehl Spezial o. mit Sack Südd. Großmühlenspreis ab Mühle 39,75, Roggenmehl, mit Sack, 70-60 Prozent 26-29, Weizenkleie (feine) mit Sack 8, Tendenz: ruhig. Konsum zurückhaltend.

Allgäuer Butter- und Käsebörse. Kempten, 12. Febr. Molkereibutter: 138-144 (138-144), Marktlage unverändert. Qualitätszuschlag nach Statistik der Vorwoche im Durchschnitt 7,9 Pfg. Weichkäse mit 20 Prozent Fettgehalt, grüne Ware: 23-25 (23-25), Marktlage unverändert. Allgäuer Emmentaler mit 45 Prozent Fettgehalt: 95-110 (95-110), Marktlage unverändert. Die Preise sind Erzeugerverkaufspreise ab Lokal oder ab Station des Erzeugers ohne Verpackung für 1 Pfund.

Großhandelspreise (in Mark) vom Karlsruher Wochen-Großmarkt am 13. Febr. (Nach Mitteilung des städt. Statist. Amtes.) Kartoffeln, gelbe Industrie 1 Ztr. 3,50 (6. Febr. 3,50), dito, blaue 1 Ztr. - (3,50), Rosenkohl 1 Ztr. 35-40 (30-35), Blumenkohl, ital. Stück 0,25-0,50 (0,25-0,40), Rotkraut, inl. 1 Ztr. 7-10 (7-10), dito, holl. 7-10 (8-10), Weißkraut, inl. 5-8 (5-8), dito, holl. 5-7 (5-7), Wirsing, inl. 15 (12-15), dito, holl. 10 (-), dito, franz. 15 (12), Endivien-salat, span. Stück 0,15 (0,20), dito, franz. 0,25-0,33 (0,20 bis 0,30), Tafeläpfel 1 Ztr. 10-26 (12-22), Kochäpfel 10 (10), Tafelbirnen 20 (16) je Ztr.

Schweinemarkt in Bruchsal vom 12. Febr. Angefahren wurden: 67 Michschweine, 18 Läufer. Verkauf wurden: 60 Michschweine, 10 Läufer. Höchster Preis pro Paar Michschweine 82 Rm., Läufer 100 Rm.; häufigster 75 bzw. 95, niedrigster 68 bzw. 90 Rm.

Hahn rrom
für ca. 2000 Hühner.
Anschaffung RM. 5000.
4 Zimmer-Haus
im Borort mit Garten,
Stallung, Anschaffung
RM. 3000.
Feinkohleofen
gut eingerichtet, Ein-
schaffung RM. 2000.
M. Sul'm
Herrenstraße 38.
Spiegel
herben belegt, neu u.
alt, rats und billig
tunerbild zwei Zagen.
Spiegel-Laden
Ruf
Waltherstraße 19,
Stb. 2. Emd.



BIK

BIK-Vollkornbrot
ist jetzt erschienen,
Kraftvoll reich an Vita-
minen.

Erhältlich
in allen Bäckereien.

Vollkornbrot

**Wer sich mit Vollkorn-
brot ernährt,
Sich Kraft verschafft,
der Krankheit wehrt.**

Erkennlich an der
mit nebenstehender Schutz-
marke versehenen Binde.

EISU-Betten
Stahl u. Holz, 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

**Tanz-
L-Orchester**
J. Braunage
H. Wachsmaier
Telephon 5639
Einzel-
un-erricht
jederzeit

Reste

**Freitag
Samstag
Montag**

Abschnitte u. angestaubte Wäsche

ganz aussergewöhnlich billig!

Ferner ein Restpolster **BETT-DAMASTE** leicht angebracht, 130 cm breit, gute Qualitäten - besonders billig!

SCHMOLLER

Unser nächster Kanaraband-Damast finden Sie bei **Ottomüller**

Briefe aus der Residenz

7 Bänden
Bd. 1-6 à RM 1.50
Bd. 6 u. 7 RM 2.-

Aus diesen in anderen Bänden erschienenen Briefen blüht ein köstliches Bild der malerischen Landschaften, die man in der Umgebung von Venedig finden kann. Der feine und erquickende Charakter der Aufnahmen macht sie zu einer wertvollen Ergänzung der Reisebeschreibungen.

Venedig u. G.
Verlag u. Druckerei
Karlruhe.

**PORPHYRWERK
DOSENHEIM**

HANS VATTER
VERLAGS- u. DRUCKEREI

STRASSENBAU-MATERIAL

Die Kinderstube der Tiere.

Aus unserer nächsten Illustrierten.

Eine Alligatormutter, um die eine Anzahl kleiner Krebchen wuffelt, eine Kacke, die ihr Junges jählich im Maul spazieren trägt, ein stolzes Pferd mit seinem allerliebsten Fohlen, die Liebe einer Affenmutter und viele andere merkwürdige Szenen aus dem täglichen Leben der Tiere in der Kinderstube bringt unsere nächste Illustrierte. Die Aufnahmen sind sorgfältig ausgewählt und hervorragend wiedergegeben. Einige Worte führen in ganz unbekanntem Gebiet des Tierlebens ein - Besondere Aufmerksamkeit verdienen auch die Bilder vom nächtlichen Vertikalleben in Berlin. Im aktuellen Teil wird besonders über die „Grüne Woche“, die bekannte landwirtschaftliche Ausstellung und Tagung in Berlin, berichtet. - Der Winter ist nun doch gekommen. Und da wird es unsere Leser interessieren, wie ein alter Herr das Skifahren beginnt und beendet. Alles Nähere siehe in unserer **Wische**, wo man weiteres aufgeführt wird.

Zum Vortrag Dr. Kindermanns. Der am heutigen Freitag, den 14. Februar, im großen Saale des städtischen Konzerthauses über Somatrausland sprechende Dr. Karl Kindermann wird u. a. auch auf die Maßnahmen eingehen, welche der heilige Vater jüngst bezüglich der Christenverfolgungen in Rußland erlassen hat. Er bespricht zunächst die „Religionspolitik“ der Bolschewisten und zeigt, welchen Sinn die von der Kirche zur angeblich freien Ausübung der Religion erlassenen Gesetze haben. Besondere Aufmerksamkeit hat sich in der letzten Zeit eine stark empörte Bewegung bei den Vertretern der verschiedensten Konfessionen über diese beispiellosen Verfolgungen erhoben. Der Redner verfügt über ein umfangreiches Material aus russischen Quellen, das er zum ersten Male vorlegt. Wir weisen gerade in diesem Zusammenhang auf den Vortrag erneut hin. Auch der Landtag bringt der Veranstaltung großes Interesse entgegen.

Zaas-Anzeiger

für Freitag, den 14. Februar 1930.

Städtisches Landes-Theater. Abends 8 1/2 Uhr: „Die Fledermaus“. Colosseum. Abends 8 Uhr: „Das Mädel vom Broadway“. Letzte Vorstellung.

Gesellschaft für geistigen Aufbau. Abends 8 Uhr im Städtischen Konzerthaus spricht Dr. Kindermann über „Die Wahrheit über Rußland“.

Naturheilverein Karlsruhe. Abends 8 Uhr im Saale der Handelskammer, Karlstraße 10: Vortrag über „Auserausstrahlungen“.

Karlsruher Standesbuch-Ausgabe

Sterbefälle und Beerdigungszeit. 11. Febr. Gisela Lachenmeier, 8 Jahre alt, Vater Carl Lachenmeier, Korbmacher, Dürmersheim. - 12. Febr. Genoveva Korn, Ehefrau von Christian Korn, Tagelöhner, 31 Jahre. 14. Febr., 14 Uhr. - Manfred Schilling, 1 Jahr alt, Vater Otto Schilling, Kaufmann. 15. Febr., 11.30 Uhr. - Ingeborg Schmidt, 14 Jahre. 14. Febr., 14 Uhr. - Friedrich Schmidt, 14 Jahre. 14. Febr., 14 Uhr. - 18. Febr. Amalie Jungmann, Witwe von Adam Jungmann, Lokomotivführer a. D., 78 Jahre. 15. Febr., 14 Uhr. - Guda Reich, Ehefrau von Hermann Reich, Oberingenieur, 42 Jahre. 15. Febr., 15 Uhr. - Margareta Lachenmeier, Witwe von Ezechiel Lachenmeier, Feiger, 66 Jahre. 15. Febr., 14.30 Uhr. - Clara Schmitt, ledig, Dienstmädchen, 21 Jahre, Vietinghalm.

Herausgeber und Verleger: Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe i. B. Hauptgeschäftsführer: Dr. J. Th. Meier. Verantwortlich für Nachrichten, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Meiß; für Kultur, Wissenschaft und Sport: Dr. G. A. Berger; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Nidardt; für Anzeigen und Klammern: Philipp Rieberle, sämtl. in Karlsruhe, Steinstr. 17. Notationsdruck der Badenia A.-G.

Berliner Redaktion: Dr. G. Schuster, Berlin-Lichterfelde-Ch. Parallelnstr. Nr. 4.

Deutsche Hausfrauen, locht wieder Grünern!

Aus dem Grünernland in Baden und aus einzelnen Teilen Bayerns ist von der diesjährigen Ernte noch kein Pfund Grünern verkauft worden. Die Bauern sind daher in tiefstes Elend geraten. Der Reichsverband deutscher Hausfrauenvereine, der sich stets für gesunde und zweckmäßige Ernährung der Familie einsetzt und stets bereit ist zuzuhelfen, durch eine zweckmäßige Verbrauchsgestaltung die schwere Lage der deutschen Landwirte zu überwinden, gibt diesen Rat: Die Bauern aus dem Grünernland an alle deutschen Hausfrauen weiter in der Hoffnung, daß jede einsichtige Hausfrau durch härtere Veranschaulichung von Grünern auf dem Küchentisch das Ihre tun wird um einen so wichtigen Zweig der deutschen Volkswirtschaft zu erhalten. Vielleicht ist es den Hausfrauen nicht immer genügend bekannt, daß der deutsche Grünern an Nährstoffgehalt, d. h. an Eisen, Fett, Vitamine und Mineralstoffen keine Auslandskonkurrenz hat; Reis, Paprika und Sago bei weitem übertreffen. Neben der so wohlschmeckenden Grünernsuppe erweitert sich der Grünernputz und der Grünernsalat zu Salat großer Beliebtheit. Die deutschen Hausfrauen haben es in der Hand, durch überlegten Verbrauch Reis und Sago im deutschen Vaterland zu lindern.

Amerikanische Invasion

Deutschland, das beliebte Reiseziel!

Eine Korrespondenz, die das Gaager „Vaterland“ aus New-York veröffentlicht, teilt mit, daß die deutsche Propaganda in Amerika für den Besuch Deutschlands unter allen europäischen Reisezielen am rühmlichsten und am meisten erfolgreich durchgeführt wurde. Der Weltflug des „Grafen Zeppelin“ und die Nordfahrt der „Grafen“ hätten in Amerika außerordentlich viel für das neue Deutschland gewirkt. Die Folge sei, daß bereits heute eine große Menge der billigen Passagierschiffe, die diesen Sommer nach Deutschland bringen werden, ausverkauft sei. Nach sachmännischer Berechnung werde der große Zug von Amerikanern nach Deutschland in diesem Jahre noch den des Jahres 1929 übertreffen. Die Korrespondenz stellt fest, daß Frankreich aus vielerlei Gründen bei den Amerikanern als Reiseziel nicht mehr beliebt sei und daß Holland von dem Zug nach Deutschland profitieren solle.

Dienststellenauswahl am Straßenbahn.

Die diesjährige Dienststellenauswahl für das Fahrdienstpersonal, welche am 11. Februar getätigt wurde, hatte folgendes Ergebnis: Wahlberechtigt 564. Abgestimmt 517. Gültige Stimmen 504. Davon erhielten Verkehrsband (freie Gewerkschaft) 270 (268), Beamtenverein 122 (128), Christlicher Straßenbahnerverband 112 (111). Die in Klammern beigefügten Zahlen sind die des Vorjahres. Der Ausschuss hielt in seiner Besetzung unverändert. Erzehalten: Freier Verband 7, Beamtenverein 3, Christlicher Verband 2. Hätte die Liste der Christlichen Gewerkschaft vier Stimmen mehr erhalten, so hätte sie auf Kosten des freien Verbandes einen Sitz erobert.

Kath. Männerverein „Badenia“ Generalversammlung.

In vorbildlicher Einmütigkeit verlief die 33. Generalversammlung des Vereins am letzten Sonntag in der Weidenhalle. Neben einem alten treuen Stamm von Mitgliedern durfte der 1. Vorsitzende H. Strauß begrüßen den Ehrenpräsidenten des Vereins, hochw. Herrn Stadtpfarrer Fischer, sowie hochw. Herrn Kaplan Oberle, den Präsidenten der Jugend. Nach einem kurzen Rückblick auf die politischen und wirtschaftlichen Geschehnisse des vergangenen Jahres ging Redner über auf die besonderen Ereignisse und Erlebnisse des Vereinsjahres 1929. Besonders zu erwähnen sind, neben vielen belehrenden Vorträgen, die 2. Fahnenweihe und der Katholikentag. In letzterem war der Männerverein Badenia besonders stark vertreten. Die Mitgliederbewegung kann als gut bezeichnet werden. Die in die Ewigkeit überlieferten wurden geziemend geehrt. Herr Kassier Kaiser konnte zur Freude berichten, daß die neue Fahne bezahlt sei, ja sogar einen netten Uberschuß konnte er in das neue Jahr hinüberretten. Ihm, sowie allen übrigen, sich um den Verein verdient gemachten Mitgliedern, wurde

Windhorstbund Karlsruhe

Heute abend 8.15 Uhr spricht im Bundeslokal „Alte Linde“ (Ecke Finkel und Adlerstraße)

Herr Dr. Zimmermann über

„Die geistigen Grundlagen des deutschen Liberalismus“, wozu Bundesfreunde und Parteimitglieder freundlichst eingeladen sind.

Der Vorstand.

herzlich gedankt für alle die geleistete Arbeit. Hochw. Herr Fischer fand ebenso herzliche Dankesworte für die Tätigkeit des 1. Vorsitzenden und des Gesamtvorstandes. Redner bat die Anwesenden, den Gesamtverband in der seitherigen Zusammensetzung erneut zu wählen. Es wurde dann auch der seitherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Ebenso sind die alten, bewährten Herren wiederum in den Ortsausschuß delegiert worden. Ein neues Jahr nimmt seinen Lauf. Viele und gute Arbeit wurde beschlossen. Allen voran steht die hl. Mission. Hochw. Herr Stadtpfarrer wird am 26. Februar einen Lichtbildervortrag zahlreiche Männer-Kongregation. Jeden vierten Mittwoch des Monats soll mit der Gesangsabteilung des Vereins eine Mitglieder-versammlung mit Vortrag stattfinden. Der erste Vortrag ist gesichert. Hochw. Herr Stadtpfarrer wird am 16. Februar einen Lichtbildervortrag über eine Reise nach Spitzbergen halten. Der Jugend will sich der Verein besonders annehmen. Namhafte Mitglieder haben sich zu dem Zweck als Vertrauensmänner zur Verfügung gestellt. Für die Jungmänner: Herr Postamtman Hofeinz, für den Jugendverein: Herr Zollinspektor H. R. n, für die D.J.K.: Herr Oberwachmeister Drees. Auf besonderen Wunsch des hochw. Herrn Stadtpfarrer erhält die D.J.K. auch finanzielle Unterstützung. Hochw. Herr Kaplan Oberle, der Jugendpräsident, dankte von Herzen für die schon getätigte und die in Aussicht gestellte Unterstützung, bat aber auch um moralische Unterstützung der D.J.K. durch Besuch der Spiele. Dies wurde zugesagt. Für einen Veranstaltungsausschuß wurden besonders bewährte Kräfte gewonnen: Herren Mühl, Bordes, Stödel, Brunner, Busch und Leg. - für die Gründung eines Kath. Arbeitervereins besteht wenig Neigung in den Reihen der Arbeiter selbst. Die Aussprache hierüber ergab, daß sich die Arbeiter im Männerverein wohl fühlen. Dem erst. Gründungsverfuch selbst werden jedoch in keiner Weise Hindernisse bereitet. Herr Brunner berichtet noch kurz über den guten Stand der Sterbefälle und bittet um Beitritt aller Mitglieder. Dann ist das Programm erschöpft. Wenn jeder an seiner Stelle nach besten Kräften seine Pflicht tut, wird das neue Vereinsjahr sich noch über den Rahmen der bisherigen erheben. Allzeit sei der Leitpruch: „Mit Gott, für Wahrheit, Freiheit und Recht!“ K.

ALTSCHÜLER

auch weiter billiger

Für Herren: Lack-Herrenhalbschuhe 8.90
weisse, geu., für Strasse u. Geschäfts. halt

Für Damen: Solide Rindbox-Spangenschuhe bequemes Tragen 4.95

Feurige Lack-Spangenschuhe mit hohem und niederem Absatz 7.90

Komb. Kalbleder-Spangenschuhe und Halbschuhe aparte Muster 12.50

Für Kinder: Reizende L. ckspangenschuhe Grösse 23/24 . . . 3.95 25/26 . . . 4.50

Kräftige Rindbox-Spangenschuhe u. Halbschuhe 27/28 4.50 29/30 5.15 31/32 5.75

Echte, braune Boxcalf-Herren-Halbschuhe Rahmenarbeit, Klammernaht 12.90

Schwarze und braune Boxcalf-Herren-Halbschuhe feinste Rahmenarbeit 14.90

ALTSCHÜLER

Kaiserstr. 118 Schützenstr. 50

Durch Riesen-Einkauf für den Millionen-Umsatz!

Zur Vorbildigung
der guten Küche!

25 000 Dosen
Früchte-Konserven
5% Rabatt

Mirabellen **110** M.
Pflaumen m. St. **65** M.
Apfelmus sterilisiert **65** M.

Zur Herstellung einer 1/2 Dose Apfelmus benötigt die Hausfrau ca. 3 Pfund frische Äpfel, dazu kommt Arbeitszeit, Gas, Zucker usw. usw.
Risik: Eine Vorbildigung für den Haushalt. Eine Ersparnis für die Hausfrau!

Pfannkuch

Die Handwerkskammertwahlen

Die Aufgabe der Handwerkskammer-Neuordnung des Wahlrechts

In den einleitenden Begrüßungsworten des am Freitag, den 7. d. M., im Saale 3 der Bauerei Schrempf bei überfülltem Saale stattgehabten Vortragsabends des Gewerks- und Handwerkervereins Karlsruhe wies der Vorsitzende, Herr Schlofermeister Blum, auf die Entwicklung der wirtschaftlichen Lage des Handwerks im Jahre 1929 und die derzeitigen Verhältnisse in der Wirtschaft hin. Die derzeitige Lage der Wirtschaft wird schon gekennzeichnet durch die Zahl der Arbeitslosen, die 2,2 Millionen beträgt, wozu noch die durch die öffentliche Fürsorge unterstützten hinzukommen. Trotz Erleichterung, die der Notplan bringt, ist die Finanzlage im Reich außerordentlich gespannt, jedoch anstatt Steuererhöhungen Steuererhöhungen zu erwarten sind. Die Finanzreform und Verwaltungsreform ist eine der dringendsten Aufgaben neben der Beschaffung von Arbeit zur Wiederankurbelung der darniederliegenden Wirtschaft.

Zur Tagesordnung fanden zwei Referate. Der geschäftsführende Direktor der Handwerkskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden, Hans Endres, sprach über die

Handwerkskammertwahlen.

wie sie durch die Handwerkskammer vom 11. Februar 1929 und die vom Herrn Reichswirtschaftsminister erlassene Wahlordnung notwendig werden. Zunächst vertritt sich der Referent über Recht und Praxis der Handwerkskammern. Während die Verbände des Handwerks und Gewerbes sich als freie Vereinigungen von Interessenten darstellen, die ihre selbstgewählten Aufgaben in gemeinschaftlicher Tätigkeit zu erfüllen suchen, beruhen die Handwerkskammern auf gesetzlicher Grundlage: es sind öffentlich-rechtliche Körperschaften. Als solche sind sie Organe der Selbstverwaltung der Wirtschaft. Als Selbstverwaltung, die besonders die Grundlage des Wirkens und Lebens der Gemeinden bildet, gilt die „Erfüllung öffentlicher Aufgaben durch die vom Staat dazu berufenen öffentlich-rechtlichen Körperschaften unter staatlicher Aufsicht mit eigener Verantwortlichkeit und eigener Entscheidungsbefugnis, sowie mit eigenen selbstgewählten Organen“.

Diese Besonderheit der Organe der Selbstverwaltung der Wirtschaft wird man stets vor Augen haben müssen, wenn man sich über die Aufgaben.

die den Handwerkskammern zufallen, klar sein will. Die Kammern sind Vertreter der gemeinschaftlichen Interessen des Handwerks und Gewerbes. Hier liegt ihr Unterfeld zu den freien Wirtschaftsverbänden, deren Tätigkeit in der Vertretung der Sonderinteressen der einzelnen Wirtschaftszweige gipfelt, wenn sie sich hierzu nicht erschöpfen. Das Gesetz beauftragt die Handwerkskammern mit Aufgaben, die grundsätzlich für die gesamte Wirtschaft gelöst werden. Ihre darum gerade oft besonders schwierige Arbeit verleiht es ihnen, sich den Blick auf die ganze Wirtschaft verschließen zu lassen, sie müssen den Blick auf die Objektivität auch in solchen Fällen aufbringen, wo wesentliche Interessen einzelner Wirtschaftszweige gegenüber den Gesamtinteressen abwägen sind.

Selbstständig betrachtet es namentlich die Handwerkskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden als eine besonders wichtige Aufgabe auch einzelnen Handwerksmeistern, soweit es ihr möglich ist, nach Kräften zu helfen. Hierauf beruht u. a. die umfangreiche Auskunftserteilung, die einen wesentlichen Teil der Arbeit der Handwerkskammern ausmacht, so auch die Errichtung einer Buch- und Steuerstelle.

Von den Mitgliedern der Kammer wird eine hohe Auffassung ihrer Aufgaben gefordert. Ihre Berufsgenossen erwarten von ihnen mit Recht die möglichst umfassende Wahrung ihrer Sonderinteressen, aber höher steht die Pflicht zur Objektivität, wie schon das Gesetz vorschreibt, „daß die Kammermitglieder an Aufträge und Anweisungen nicht gebunden sind“. In der Wahrung der Gesamtinteressen der Wirtschaft haben sie ihre arbeits- und verantwortungsvolle Ehrenamt zu erfüllen.

Neuordnung des Wahlrechts

zur Handwerkskammer zu sprechen, wie sie die Novelle zur Gewerbeordnung vom 19. Februar 1929 gebracht hat. Bisher waren die Wähler für die Handwerkskammern die Innungen und die Gewerks- und Handwerkervereine. Demgegenüber hat das neue Gesetz das Wahlrecht auf eine breitere Grundlage gestellt. Jeder selbständige Handwerker, welcher die im Gesetz vorgesehenen Voraussetzungen erfüllt, ist wahlberechtigt und wählbar. Die Begründung lag darin, daß die Handwerkskammer die Vertreterin des gesamten Berufsstandes ist und nicht allein des organisierten Handwerks. Auch den nicht organisierten soll die Gelegenheit geboten werden, sich an der Wahl für seine Ständevertretung zu beteiligen.

Das Wahlverfahren soll dem demokratischen System entsprechen, das nun bei allen Wahlen in Deutschland durchgeführt ist. Demnach erfolgt die Wahl durch Listen in allgemeiner, gleicher, unmittelbarer und geheimer Form. Aber, und dies ist besonders zu beachten, es müssen dabei noch besondere Klauseln vorgesehen werden, um nicht die Masse einzelner Berufsstände allein überwiegen zu lassen, sondern recht vielen Handwerkszweigen und auch Bezirken die Möglichkeit zu bieten, Mitglieder in die Kammer zu entsenden. Wäre nur nach der Zahl zu wählen, so wäre zu befürchten, daß einzelne große Handwerksgruppen die anderen völlig an die Wand drücken würden.

Demgemäß verlangt das Gesetz, daß im Statut eine Verteilung der Zahl der Mitglieder auf die im Bezirk der Handwerkskammer vertretenen Handwerkszweige und auf die einzelnen Teile des Bezirks erfolgt. Das einzelne Handwerk bzw. der einzelne Handwerkszweig wird sich daher sehr häufig mit einem Vertreter aus einem andern Teilbezirk zufriedengeben müssen.

Nach eingehender Beantwortung der Fragen: Wer kann nach den neuen Bestimmungen wählen, wann kann gewählt werden, was ist bei Aufstellung des Wahlvorschlages zu beachten, stellte der Redner fest, daß es sich in der Praxis bei Aufstellung der Liste nur um Persönlichkeiten drehen kann, die starke Organisationen hinter sich und damit den nötigen Überblick über das Gesamthandwerk des Kammerbezirks haben. Nicht darauf kommt es an, wer die Vorarbeiten zur Wahl übernimmt, sondern darauf, daß das Handwerk solche Personen in die Kammer wählt, die diesem Amte gewachsen sind und die gewillt sind, durch rege Mitarbeit in den Organen der Kammer sich für die Sache des Handwerks einzusetzen.

Das Interesse des Handwerks verlangt, daß die Wahl zur Handwerkskammer ausschließlich nach berufständischen Gesichtspunkten, also frei von parteipolitischen Erwägungen und Einflüssen stattfindet. Wo Mehrheitsentscheidungen und Meinungsverschiedenheiten bestehen oder auftreten, müssen diese in den der Aufstellung des Wahlvorschlages vorausgehenden Verhandlungen der Organisationen beseitigt werden. Grundsätzlich muß das Ziel sein, Wahlkämpfe überhaupt zu vermeiden und eine Wahlhandlung dadurch entbehrlich zu machen, daß sich die maßgebenden Kreise des Handwerks auf eine einheitliche Linie einigen.

Als zweiter Redner sprach der Leiter der Buch- und Steuerstelle der Handwerkskammer Karlsruhe, Wenzel. Die Anforderungen an die Handwerker hinsichtlich der Buchführungspflicht durch die Steuererhebung, aber auch die das Handwerk allmählich durchdringende Ueberzeugung der betriebswirtschaftlichen Notwendigkeit einer geordneten Buchhaltung selbst im Kleinsten Betriebe haben es zweckmäßig, ja unbedingt notwendig gemacht, bei der Kammer eine Einrichtung zu schaffen, durch die die Handwerker ihre Bücher führen lassen können. Die durch Beschluß der Plenarversammlung der Kammer vom 30. Oktober 1929 errichtete Buch- und Steuerstelle hat am 2. Januar 1930 ihre Tätigkeit aufgenommen, der Ausbau vollzieht sich mit Unterstützung der schon zahlreich angeschlossenen Mitglieder planmäßig.

In der ausgiebigen Diskussion wurden noch eine Reihe von das Handwerk im besonderen wie die deutsche Wirtschaft insgesamt berührenden wichtigen Fragen behandelt. Man konnte den Eindruck gewinnen, daß das Handwerk in Anerkennung der engen Schicksalsverbundenheit mit den übrigen Erwerbsständen an einer gefunden Wirtschaft und Finanzpolitik lebhaften Anteil nimmt, aber auch gewillt ist, in einheitlicher Front nachdrücklich seine Forderungen zu stellen und durchzusetzen zum Wohlergehen des ganzen Berufsstandes, einschließlich der im Handwerk tätigen Arbeitnehmer.

Ausschnelden! Eröffnung morgen 1/2 9 Uhr Aufbahnen



KARLSRUHE
Hier finden Sie neuen Lebensmut und neue Lebenskraft!
Größtes Elektro Medizinisch Physikal. Institut
Therapeutikum
Wissenschaftliches Heil-Institut
G. m. b. H.
SANA
A. Kaiserstr. 24
Telef. Halbes. Hauptpost
Verfahrungsreiche, mod.
Heil-Methoden
Röntgen-Diagnostik, Oberflächen-Therapie
Diathermie, Licht-Therapie
(Höhensonne, H.-Lum. Solux oder Polysol-Strahlungen)
Reine Galvanisation u. Faradisation, Galv.-Faradisation, Endoskopie.
Vibrations-Massage
Glühlicht-, Heißluft-, Lichtdampf- und Hydroelektr. Voll- und Teil-Bäder
Wasser-, Fango- bzw. Radium- und Mineral- (Voll-, Halb- und Teil-) Bäder
in einzelnen oder kombinierten Verfahren je nach Krankheit
Untersuchungs-Laboratorium
Kosmetik (Kosmetik, Elektrolyse, Massage etc.)
Hochfrequenzstrahlen u. Radium-Behandlungen

wie „Gallspach“ Neue Wege für Heilungen haben dem Arzt eröffnet. Die Bestrahlungen erfolgen in unseren Instituten mit einer ganz neuzeitlichen, nach dem neuesten Stand der Wissenschaft mit höchster Leistung ausgestatteten Groß-Hochfrequenz-Anlage mit Radium-Effluviolen (Effluviol-Länge nicht 18 bis 20, sondern 45 cm) bei allerhöchster Spannung, einer Frequenz von über 1,5 Millionen und einer Schwirrzahl bis zu 3 bis 3 Millionen in der Sekunde, die mit Radium-Erd gekoppelt den Körper durchdringt. Die größten, stärksten und deshalb wirkungsvollsten Apparate ihrer Art, die es zur Zeit überhaupt gibt, sind in unsern Instituten unter ärztlicher Leitung im Betrieb.
Sie werden für unipolare, bipolare und Solenoid-Behandlung verwendet und ergeben unter Mitverwendung der dazu gehörigen Nebenapparate und in Kombination der von uns ganz individuell angewandten Verfahren die Heil-Aussichten ganz wesentlich.
An beispielweise in Massen bestrahlten Kranken wurden viele und nachweisbare Erfolge, auch in schweren Fällen, erzielt. Sie erregten natürlich berechtigtes Aufsehen und führten zu wissenschaftlichen neuen Erkenntnissen. In Fachkreisen, in Fach- u. Tageszeitungen, sogar in eigenen hierüber erschienenen Broschüren, namentlich auch in solchen von Ärzten, wurde eingehend darüber berichtet.
Also diese und ganz besonders auch solche, in ihrer Vielseitigkeit von uns individuell zur Behandlung kommenden, modernen Heil-Verfahren bieten

Kranken und Leidenden ganz erheblich erhöhte Aussicht auf Besserung und Genesung.
Unsere Heil-Institute sind nach Form neuester Ausrüstung und Ausschmückung erstklassig.
Eine richtig erkannte Krankheit, und eine zugleich mit den neuesten, größten und deshalb wirksamsten Apparaten nach dem richtigen Verfahren eingesetzte und fachmännisch abgestimmte Kurbehandlung bringt Ihnen das beste Resultat.
Die Gebühr für eine vollständige Hochfrequenz-Strahlen-Behandlung beträgt RM. 3.—, diejenige für einmalige ärztliche Untersuchung nur RM. 2.—. Die übrigen Spezialbehandlungen erfolgen zu den Mindestsätzen des gesetzlichen Tarifs. — Nur diskrete, individuelle Einzelbehandlung. — Außer Sonntagen — täglich von 10—12 Uhr und 2—6 Uhr. — Voranmeldung ratsam. — Prospekte und jede Auskunft gerne.
Die Führung, Leitung und die Untersuchungen durch den homöopathisch eingestellten Arzt des Institutes.

Schotterbeifuhr.
Wir verpacken das Material und Befahren von Schotter für die Asphaltstraßen und Wege unseres Bezirks. Angebotsperiode beim Bauamt und beim Bauamt des Stadtkommunals zu erhalten. Eröffnungstermin 21. Februar 1930, vormittags 10 Uhr. Aufschlußzeit 4 Wochen.
Anfragen, den 11. Februar 1930.
Wagner- und Krogensbaum.

Vergabung der Sommerfahrzeuge.
Die Stadt Karlsruhe verpackt nachstehende Sommerfahrzeuge:
Wagen A: 12 30 ha vier und vierst. nördlich des Schlosses und an den Nebenbahnen; in den Gemeinden: Burgau, Heberau, Schleibitz u. Bülshausen.
Wagen B: 12 52 ha vier und vierst. südlich des Schlosses und an den Nebenbahnen; in den Gemeinden: Burgau, Heberau, Schleibitz u. Bülshausen.
Wagen C: 12 22 ha vier und vierst. in den Gemeinden: Burgau, Heberau, Schleibitz u. Bülshausen.
Wagen D: 12 70 ha vierst. in den Gemeinden: Burgau, Heberau, Schleibitz u. Bülshausen.
Wagen E: 12 16 ha vierst. in den Gemeinden: Burgau, Heberau, Schleibitz u. Bülshausen.
Wagen F: 12 10 ha vierst. in den Gemeinden: Burgau, Heberau, Schleibitz u. Bülshausen.
Die Angebote sind abzugeben für jede Sommerfahrzeuge für den Winter 1930/31 am 11. März 1930, vormittags 10 Uhr, beim Bauamt in der Stadtverwaltung.
Anfragen, den 11. Februar 1930.
Städtisches Tiefbauamt.

Klein-TRIUMPH
für Reise und Privatgebrauch
Georg Mappes, Karlsruhe
Karl-Friedrichstr. 20 Telefon 2264

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich unseres schweren Verlustes sprechen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus.
Karlsruhe, den 13. Februar 1930.
In tiefer Trauer:
Rosa Koch, Wwe.
und Sohn Willi Koch, Dipl.-Ing.

Doushäitem
Unsere Doushäitem sind in einem hervorragenden Zustand, da sie wegen der hohen Qualität der Doushäitem, die wir liefern, sehr beliebt sind. Wir haben eine große Anzahl von Doushäitem, die wir zu einem sehr günstigen Preis verkaufen können. Wenn Sie Interesse haben, wenden Sie sich an unsern Verkaufsstellen.
Anfragen, den 11. Februar 1930.
Wagner- und Krogensbaum.

Stundentanz
Bei jedem Tanz sind Getränke und Musik im Preis inbegriffen.
Anfragen, den 11. Februar 1930.
Städtisches Tiefbauamt.

Oberammergauer Passions-Spiele
5tägige Sonderfahrt 13.—17. Juni (2 Tage in München, 1 Tag in (jarmisch) Parkenkirchen, 2 Tage in Oberammergau.) Gesamtpreis: 88.— RM. ab Heidelberg (Eisenbahntarif 3. Klasse, Autofahren, Unterkunft und Verpflegung während der gesamten Sonderfahrt, Rundfahrt, Besichtigungen u. s. w.)
Beide Sonderfahrten sind äußerst billig. Verlangen Sie sofort ohne jede weitere Verbindlichkeit kostenlose Zusendung ausführlicher Prospekte beim **Caritasverband Heidelberg**, Bergstraße 66. Telefon 569
4. pläzisch-fränkischer Caritaspilgerzug nach Maria Einsiedeln
24.—27. Mai Hintahrt über den Schwarzwald Rückweg über die Zentralschweiz u. Vierwaldstättersee Gesamtkosten: 49.— RM ab Heidelberg bei 2. Quartier- und 3. Eisenbahnklasse

Für die aufrichtige Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels
Adolf Geisel
sprechen wir allen hiermit unseren herzlichsten Dank aus.
Im Namen der Hinterbliebenen
Fräulein Geisel Wwe
geb. Förty.
Karlsruhe, 12. Febr. 1930.

Zuckerkrank
Sie Sie ohne das nützliche Doushäitem auszusetzen werden fast keinem unterliegen.
Anfragen, den 11. Februar 1930.
Städtisches Tiefbauamt.

Stundentanz
Bei jedem Tanz sind Getränke und Musik im Preis inbegriffen.
Anfragen, den 11. Februar 1930.
Städtisches Tiefbauamt.

Kaffee
stets frisch geröstet
Tee
div. Packungen und Lose
Kakao
offen und Packungen
Waldau — Soen — Kästel
und von Heilm
Bernhard Oser
Waldau 5 — Tel 101

Heute zu Tiets: 2 Waggon Konserven zu Extra-Preisen

Obst-Konserven

Apfelsaft tafell., 1/2 Ds	40-7	1/2 Dose 60-7	50-7
Pflirsche 1/2 Frucht	70-7	1/2 Dose	1.35
Birnen weiß, 1/2 Frucht, 1/2 Ds	70-7	1/2 Dose	1.25
Koldelbeeren 1/2 Dose	55-7	1/2 Dose	90-7
Kirschen rot, m. Stein, 1/2 Ds	80-7	1/2 Dose	1.35
Kirschen schw. o. St., 1/2 Ds	90-7	1/2 Dose	1.60
Kirschen dunkel	75-7	1/2 Dose	
Mirabellen 1/2 Dose	65-7	1/2 Dose 1.15	95-7
Pflaumen mit Stein, 1/2 Dose	40-7	1/2 Dose	70-7
Pflaumen o. Stein, 1/2 Dose	50-7	1/2 Dose	85-7
Reineklauden 1/2 Dose	65-7	1/2 Dose	1.-
Stachelbeeren 1/2 Dose	55-7	1/2 Dose	90-7
Gem. Früchte 1/2 Ds	70-7	1/2 D. 1.80	1.25
Apfelsaft	10 St.	Dose	2.50
Gunstpflaumen	4 St.	Dose	1.30
Ananas Singapore, in Scheiben 1/2 Dose	ca. 650 Gramm, 6 Scheiben		75-7
Calif. Pflirsche 1/2 Frucht	1/2 Dose		1.60
Calif. Fruchtsalat 1/2 Dose	1.15	1/2 Dose	2.25
Aprikosen span., 1/2 Frucht	1/2 Dose		1.50
Stangenspargel Calif.	1/2 Dose		3.20

Auf Extra-Tisch im Erdgeschoß:
Billige Eier 10 St. 72-7 82-7

Dörrfleisch, mager.

1 65

Salami i. ganz. Würsten

1 75

Malta-Kartoffeln, neue,

3 St. 50-7

Rollmops, Bismark Heringe od. Heringe i. Gelee

88-7
1 Lfr. Dose

Zweifrucht-Marmeladen

Aprikosen mit Apfel	ca. 1.00	1/2 Dose	95-7
Erbsen	-	-	-
Himbeer	-	-	-
Kirschen	-	-	-
Johannisbeer	-	-	-

Gemischte Marmelade

offen ca. 2 St.	1.00	1/2 Dose	85-7
in Glas	2.-	1/2 Dose	3.70 8.90

Konfitüren

Pflaumen	1.-	1/2 Dose	-55
Stachelbeere	1.15	1/2 Dose	-70
Kirschen	1.15	1/2 Dose	-70
Johannisbeer	1.15	1/2 Dose	-70
Pflirsche	1.25	1/2 Dose	-70
Aprikosen	1.30	1/2 Dose	-80
Erbsen	1.45	1/2 Dose	1.-

Marmeladen in Steinblech

ca. 1.00	1/2 Dose	1.-
----------	----------	-----

Apfel-Gelee (Konsum)

Zwetschen-Äpfel
Mirabellen-Äpfel
Johannisbeer-Äpfel

1.-

Kaffee, Auslese, frisch

1 85

Malz-Kaffee

3 St. 75-7

Haushalt-Kakao

65-7

Zucker, fein

1 45

Würfelzucker

1 75

Gemüse-Konserven

Jg. Schnitt- u. Brechbohnen	45-7	65-7
Prinzebohnen	aus kl. Stücken	75-7
Jg. Schnitt- u. Brechbohnen	1/2 Dose	85-7
Jg. Stangenschnittbohnen	65-7	1.05
Sellerie in Scheiben	65-7	1.15
Rote Rüben	65-7	70-7
Stangen-Spargel stark	1.80	3.20
Stangenspargel mittel	5000	1.65 2.90
Stangenspargel klein	2.50	
Spargel mittel	1.60	3.-
Spargel klein	1.60	3.-
Junge Erbsen	55-7	70-7
Junge Erbsen mittel	70-7	1.-
Junge Erbsen fein	85-7	1.35
Junge Erbsen sehr fein	95-7	1.70
Kaiserlichoten	1.05	1.90
Erbsen mit gelbn. Karotten	50-7	75-7
Karotten geschitten	35-7	50-7
Konsum-Allerlei	65-7	
Gem. Gemüse Spezialmischung	1.10	
Pilzringe	1.10	2.-
Steinpilze	1.40	2.85
Kohlraben in Scheiben	45-7	70-7

Auf Extra-Tischen im Erdgeschoß: Spritzgebäck mit Schokolade
 1/2 St. 95-7, 1/2 St. 50-7, 1 St. 135, 1/2 St. 70-7

Brennstoffe

Braunkohlenbriketts Eiforbriketts
 Anthrazit-Nusskohlen, Gr. II, nachgesiebt
 Fettnusskohlen, Gr. II, nachgesiebt
 Zechen-Brechkokk Körnung I, ca. 60/90 mm
 Zechen-Brechkokk II, ca. 40/60 mm
 Zechen-Brechkokk III, ca. 20/40 mm

zu billigsten Preisen
Erste Qualitäten

In allen Mengen, liefert frei Haus, bezw. Keller

Menzinger-Fendel

Transport-Gesellschaft m. b. H.
Kohlen-Abteilung
 Telefon Nr. 5883, 4667 und 4668.

Lebensbedürfnisverein

Wir haben die Preise für unsere **Gemüse-Konserven** **wesenlich herabgesetzt** und empfehlen unseren Mitgliedern, ihren Bedarf ausschließlich bei uns zu decken; die von uns geführten Marken sind von bester Qualität. Abgabe nur an Mitglieder.

Badische Lichtspiele

Konzerthaus

Nur Samstag, 15. Febr., 20.30 Uhr
 und Sonntag, 16. Febr., 16 Uhr:

AMERIKA

das Land der unbegrenzten Möglichkeiten.
 Filmvortrag durch Herrn Dipl. agr. Pannwitz:
17000 km Kreuz u. quer durch USA
 Auch für Jugendliche

Kartenvorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße und im Büro: Klauprechtstraße 1 (9-13 und 15-17 Uhr, Samstag 9-13 Uhr).

Frankfurter Hof

Samstag und Sonntag
Kappenabend

Wolfförsters Marionetten

Kaiserstraße 10
 Sonntag, 16. Februar, 2^{1/2} und 5 Uhr
 in der ersten u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Badisches Landestheater

Voranzeige

Saftnachts-Cabaret

vom 28. 2. bis 4. 3. 30.
 Konzertverkauf für Opernbesucher mit 15-prozentiger Ermäßigung in nachfolgender Reihenfolge:
 Tagespreis 1. Sperrsitz: für Freitag, 28. 2.; 1. Reihe D 8 Stk. für Samstag, 1. 3.; 1. Reihe C 8 Stk. für Sonntag, 2. 3.; 1. Reihe F 8 Stk. nachmittags für Sonntag, 2. 3.; 1. Reihe G 8 Stk. abends für Sonntag, 2. 3.; 1. Reihe H 8 Stk. für Dienstag, 4. 3.; 1. Reihe B 8 Stk. 1. Reihe für die oben bezeichneten Preisabteilungen am Freitag, den 14. Februar, nachmittags 15^{1/2}-17 Uhr, für die übrigen Preisabteilungen Sonntag, den 15. 3., vormittags 9^{1/2}-13 Uhr und nachmittags 15^{1/2}-17 Uhr. Allgemeines Vorverkauf für sämtliche Vorleistungen von Sonntag, den 17. Februar, vormittags 9^{1/2} Uhr an.

Schneidermeister

und sonstige Klebwaren, die mit Derrsch und Schneidermeister Verklebung (Stärkung feinerer Stoffe), wollen (mit Angabe ihrer Verhältnisse) kleben an: S. N. S. 239 Via Annon. Exp. Berlin W. 35.

Verf. Weisnäherin

Sucht neue Kundin, des. Herrenbesuchen bei billiger Berechnung.
Paula Schaal
 Wagenstraße 45.

Junge Kaufmann

werden, so betriebe ich an den Vorbereitungsbildungen der kaufmännischen Stufenvermittlung des DFB. in

Kaufschiff

Maschinenfabrik

bis am Samstag, den 15. Februar 1930, 3 Uhr, im Ortsgruppenheim, Kaiserstraße 4, beginnen.

BU ein

liche u. p. kaufen Sie mit u. billige bei **Nichmann** Zähringerstraße 29.

Bücher für Kommunionkinder

Kreuzwegandacht für Erstkommunikanten

von Pfarrr Johannes Luxem
 2. Auflage - 30. - 40. Tausend
 Dieses weitverbreitete Andachts- und Betrachtungsbüchlein eignet sich sehr zum Gebrauch vor und während des Kommunionunterrichtes, da die darin enthaltenen Gebete und Betrachtungen eigens an die Vorbereitung auf die erste heil. Kommunion angeknüpft.
 - Preis Mark 0.10 -

Opfer und Mahl

Eine Andacht zur Feier der hl. Messe und hl. Kommunion von Religionslehrer Fr. X. Liebland
 Das Büchlein verbindet die Kommunionandacht aufs engste mit der hl. Messe und ist für die Kommunionkinder äußerst geeignet. - Preis Mark 0.20

Schatzkästlein für Kommunionkinder

von M. Scholastika, Direktorin der Ursulinschule Saarbr. in Ganzleinen mit Goldprägung M. 4.- in Halbleinen M. 3.- Das mit künstlerischen Handgezeichneten geschmückte Büchlein bietet gehaltvolle fesselnde Erzählungen für die Kinder und ist die beste Vorbereitung auf die Erstkommunion.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Verlag der Saarbrücker Landes-Zeitung

Eintrachtsaal

Donstag, 14. Febr., abends 8 1/2 Uhr:
KONZERT
BASLER TRIO
 unter Mitwirkung von
 Gertrud Fügler (Violine), Fritz Abel (Cello), Ed. Henneberger (Klavier).
 Programm:
 Mendelssohn D-Moll, Mozart E-Dur, Brahms C-Dur Trio.
 Karten zu 4.-, 3.-, 2.- u. 1.50 in der Musikalienhandlung Kaiser-Ecke Waldstraße

Badischer Schwarzwaldverein

Ortsgruppe Karlsruhe.

Sonntag, 16. 2.: Wanderung, abfahrt 8.18. Wuppertal - Obermer - Nelsheim (W.) - Malch. Sonntagstarke Malch u. nachden einfach Malch - Wuppertal am Scheiter 13.
 Sa., 15. 2., nachmittags: Sondervorstellung für Rollstuhlfahrer: Minna von Barnhelm; abends: Das Räuber von Geibronn. So., 16. 2.: neu einstudiert: Tiefenland. Im Konvikt: Kaiserlein; abends: Die andere Seite. In der Festhalle: 5. Volkstheater-R. Nacht.

Colosseum

Freitag, den 14. u. letzte Male Das Mädel vom Broadway
 Ab Samstag d. 15. 8. hr
 Die große Loal-Revue Karneval 1930.

Sonntag, den 16. Februar 1-30 nachmittags 1/2, 3 Uhr

Südd. Meisterschaft T. u. Sp. V.
1860 München
K. F. U.

Frachtbriefe **Badenia A.-G.**